

Johann Heinrich Brandt

**Davidische Sterbens-Schuel Oder Christlicher Unterricht von der seligen
Sterbekunst rechtschaffener gläubiger Christen/ genommen aus dem
geistreichen Seufftzerlein des Königs und Propheten Davids im 39. Ps. v. 6 Herr
lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/
und ich davon muß. : Dazumahl einfältig erklärret und vorgetragen/ bey ...
Leichbegängnuß Des ... Brandani Eggebrechts/ gewesenen wolverdienten
siebenzehnjährigen Bürgermeisters der Stadt Wißmar. Welcher ... den 27. Junii
jetztlauffenden Jahrs ... entschlaffen/ und hernacher den 9. Julii in der
Hauptkirchen zu S. Marien ... beygesetzt worden**

Lübeck: Jäger, 1657

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn770471323>

Druck Freier  Zugang



Brandt, J. H.,
auf
B. Eggebrecht.

Lübeck. 1657.

4.





Universitäts
Bibliothek
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn770471323/phys_0004](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770471323/phys_0004)

DFG

Davidische Sterbens-Schuel

Oder

Christlicher Unterricht von der seligen Sterbekunst
rechteschaffener gläubiger Christen / genommen aus
dem geistreichen Seuffzerlein des Königs und
Propheten Davids im 39. Ps. v. 6.

Hilf siehe doch mich / daß ein Ende mit mir
haben muß / und mein Leben ein Ziel hat /
und ich davon muß.

Zumal es selig erklärtes und vorgerragten / bey anschli-
cher und sehr volkreichter Leichbegängniss
des wyländ Wohl-Chrivensten / Groß-Alchesbarn /
vollgelahrten und Hochweisen Herrn

BRANDANI

E G E B R E C H T S /

gewesenen wolverdienten siebenzehnjährig-
gen Bürgermeisters der Stadt Wismar.

Welcher nach erreichtem Ziele seines Christlich
vollführten Lebens / und töglich vollendeten Ampts / den
27. Junii letztlauffenden Jahrs selig und sanft in dem Ern
Tsu entschlaffen / und hernacher den 9. Julii in der Hauptkirchen
zu S. Marien daselbst in sein Erbbegräbniß
begesetzt worden /

Iko auf sonderbares begehren zum offnen
Abdruck heraus gegeben

von

N. 12.

M. JOHANNE HENRICO Brandt /

Pastore der Kirchen zu S. Marien in Wismar.

Lübeck / Gedruckt durch Gottfrid Jege / Im Jahr 1657.

¶
Der Ehrn- und viel Eugendreichen
Frauen

DOROTHEAE CLANDRIAN,

Des Wol-Ehrenvesten/Gross-Achbarn/
Wolgelaehrten und Hochweisen
Herrn

BRANDANI Eggebrechts/
gewesenen hochverdienten Bürgermei-
stern dieser Stadt
hinterlassenen hochberühten Wittiben/ seiner in Ehren
grossgeneigten Freundinnen und Sönnerninnen/
wie auch

Dem Ehrnvesten/ Vor-Achbarn und
Wolgelaehrten Herrn

BRANDANO

Eggebrecht/L.L.Studioso,
Des hochseligen Herrn Bürgermeisters hin-
terlassenen einigem Sohne/
Seinem geehrten und viel wehrten Freunde

Übergiebet mit herzlichem Wunsch kräftigen Trostes/hüff-
reichen Beystandes in aller Noht/ und milten Segens
an Leib und Seel/ begehrten Leich-Sermon

M. JOHANNES HENRICUS Brand.

I. M. S.

Se Himmelbreite Gnade Gottes des Hinalischen
Vaters: Die wundersüsse Liebe seines herzgelieb-
ten Sohns IEsu Christi: Sampt kräftigem Trost
und Erquickung Gottes des wehrten H. Geistes/ sey
mit euch Betrübten/ ißt in der Traurigkeit/ und ver-
bleibe auch mit uns allen von nun an bis in Ewigkeit/
Amen/ Amen.

Gemeiner Eingang.

Pndächtige und allesampt
geliebte/ zum theil auch hoch-
betrübte Herzen in Christo
IEsu dem HErrn / wann
der Heilige Geist in seinem
geoffenbarten Worte uns die
größte Würde und trefflichen
Nutzen der weltlichen Obrig-
keit wil zu Gemüthe führen/
Ihut er solches beydes in deut-
lichen Worten/ und auch in anmuhtigen Gleichnissen.

Paulus der hocherleuchtete Heyden-Doctor, zeiget
uns durch des heiligen Geistes kräftigen trieb/ in einem

A ij schönen

Exordium
generale
proponit
(a)
Magistrat-
tus Politici
summum
encomiū.
Idq, verbis

i. Propriis.

Chriftilche Leichpredigt.

Rom. 13. 1.

2. Figuratis
dum com
parantur
arbori.
Dan. 4. v.
7.8.9.

Quoad.

Dan. 4. 19.

I.
Ortum.

schönen Machtsprächlein / den göttlichen Ursprung dieses hochloblichen und sehr müstlichen Standes / und sagt in seiner guldinen Epistel an die Römer geschrieben mercklich also: **Es ist keine Obrigkeit / ohne von Gott / wo aber Obrigkeit ist / die ist von Gott verordnet.**

Ein ammuhiges Bildnüs aber der sieben Obrigkeit wird uns fürgehalten in der Weissagung des Propheten Danielis am 4. Cap. Denn da wird der König zu Babel verglichen einem Baume / der mitten im Lande gestanden / und sehr groß / hoch und dicke gewesen / also daß seine Höhe bis an den Himmel gereicht / und sich auszubreitet bis an das Ende des ganzen Landes. Auch sind seine Äste sehr schön gewesen / die viel edle Früchte getragen / davon alles zu essen gehabt / darumb dann auch alle Thiere auff dem Felde / alle Vogel unter dem Himmel / und in Summa alles Fleisch seine Nahrung hic von gehabt / auch zumahl lieblichen Schatten / Schirm / Ruhe und Wohnung darunter gesuchet haben. Daß nun unter diesem Gleichnüs / vom Baum genommen / nicht nur der König zu Babel abgebildet worden / wie es sonst Daniel am gemelten Orte erklärret / sondern daß auch die beschaffenheit der weltlichen Obrigkeit ins gemein / uns gar artig dadurch für Augen gestellet werde / wird ein jeder leichtlichinden und mercken / wann er nur nebenst mir

Für Eins wird erwegen den Ursprung eines Baums.
Ein

Ein schöner und fruchbarer Garten-Baum/wie manni-
lichen befand / wächst nicht von ihm selber auff wie das
Unkraut/ sondern er muß mit besonderm Fleiß/Mühe und
Arbeit des Gärtners gepflanzt/gepropft und gebauet
werden: Also entsteht auch der edle Regenten-Baum nicht
von ihm selber / sondern der himlische Gärtner hat ihn ge-
pflanzt und gebauet / das ist/ Gott der H E R R
selber schet Könige ab und ein Dan. 2. und er allein
ist/der die Obrigkeit/sie sey niedrig oder hoch/an allen Or-
ten ordnet. Daher redet auch der weise Mann den Regenten
eben scharff zu/ und will/sie sollen/in betrachtung ihres ober-
sten Lehnherrn / dem sie dermahlens Rechenschaft geben
sollen/ihrer Gewalt ja nicht missbrauchen. Euch/sagt er/
ist die Obrigkeit gegeben von dem H E R R N / und
Gewalt vom Höhesten / welcher wird fragen/
wie ihr handelt/ und forschen / was ihr ordnet/
Sap. 6.

Dan. 2, 21.

Sap. 6. v. 4.

Statum.

Diesem nebst/ wie ein grosser Baum nicht steht oben
auff fruem Sande und Lande sondern er hat seine starke
dicke Wurzeln sehr tieff in die Erde gesetzet / und ist
dermassen gegründet und eingewurzelt/ daß ihn auch die
mächtigen Sturmwinde nicht leichtlich aufzheben noch
umbstoßen können: Also ist der edle Regenten-Baum auch
sehr fest gegründet auff den Schutz des Allerhöchsten / und
der hält mit seinem starken allmächtigen Arm und Schutz
über der lieben Obrigkeit/ als über seiner heiligen Ordnung/
daß auch der höllische Aolus mit seinen Sturmwinden/

A iii

das

Esa. 19, 13.

das ist/der Teuffel mit allerhand auffrührischen Menschen/
dawider nichts schaffen kan / sondern die müssen vielmehr
an der Obrigkeit/als an einen wolgegründeten Eckstein/
wie sie Esaias neinet / den Kopff ablauffen und zu schanden
werden Denn da ist ja noch zur zeit keinem wol geglücket/
der sich wider seine ordentliche Obrigkeit hat auffgelehnet/
sondern solche Auffwiegler sind je und allwege mächtig übel
angel auffen/und endlich mit blutigen Kopffen zu bette gan-
gen.Daher auch Salomo eine recht väterliche Ermahnung
an alle Untertähnen thut/und sage: Nein Kind / fürchte
den HErrn und den König / und menge dich
nicht unter die Auffrührischen/ denn ihr Unfall
wird plötzlich entstehen/ Prov. 24.

Prov. 24, 21

3.
Usum &
fructum.

Rom. 13, 4.

i.Tim. 2, 2.

Drittens wie sich eines schönen fruchtbaren
Baums Menschen und Viehe zu erfreuen haben/
innmassen sie der Baum mit seinen Früchten speiset/ mit sei-
nen Schatten in der Hize erquicket / und mit seinen wol-
belaubten Esten für den Schlagregen decket : Also sind
auch die Untertähnen ihres töblichen Regenten-Baums/
in viel weiz und wege gebessert / zunähmen sie es negst
G O T T der Obrigkeit zu danken haben / wenn sie
in Friede und Ruhelieben / und es ihnen an Nahrung und
Unterhalt/ an Schutz und Schirm / an Kraft / Trost und
Hülffe nicht ermangelt. Daher auch Paulus recht sagt zu
einem jeden Christlichen Untertähnen: Die Obrigkeit
ist Gottes Dienerin / dir zu gut. Rom. 13 und
i.Tim. 2 vermahnet er sie/ fleissig für die Könige und
alle

alle Obrigkeit zu beten/ denn wann es der Obrigkeit
wol gehet/ so können auch die Untertanen unter ihrem
Schutz ein gerühlich und sülles Leben führen in
aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Schließlich hat man auch bey diesem Gleichniss auff
den Ausgang zusehen. Ein Baum mag so lange ste-
hen/ wie er wil/ er mag so gut und fruchtbar seyn/ als er kan/
so muß er doch zu lez veralten/ sein natürlicher Saft und
Krafft entgehet ihm allgemach/ die Blätter verwelken/ und
fallen ab/ die Zweige und Äste brechen ab/ der Stamm ver-
dorret/ und in Summa/ der ganze Baum ersterbet bis auff
die Wurzel: Eben so gehet es auch denen/ die im Stande
der Obrigkeit leben. Eine zeitlang zwar stehn sie dar mit-
ten im Lande/ oder in einer Stadt/ als schöne fruchtbare
Bäume/ derer männiglich zu geniessen hat/ endlich aber
müssen sie auch im Tode verwelken und verdorren/ und ge-
het wie David sagt im 82. Psalm: Ich hab wol gesagt/
ihr seyd Hötter/ und allzumahl Kinder des Hö-
hesten/ aber ihr werdet sterben wie Menschen.

Und eben ein solcher kostlicher Regenten-Baum ist
warlich in hiesigem loblichen Stadtgarten zu seiner Zeit
auch gewesen der weyland WolEhrwester/ GroßAchtbar/
Wolgelahrter und Hochweiser Herr BRANDA
NUS Eggebrecht/ gewesener wolverdienter/ sorgsa-
mer/ und trenfleißiger ältester Bürgermeister dieser Stadt/
dem wir izo den letzten Ehrendienst erwiesen/ und dessen
erbleich-

4.
Eventum.

Psal. 82. v.
6.7.

(β)
Piè desun-
cti flebi-
lem obi-
tum.

erbliche Eiche anhero zu ihrem Ruhekammerlein begleitet haben. Als derselbe noch in gutem flor und vigor, wie ein schöner fruchtbare Baum gestanden / und bey gesunden Leibes und Seelen Kräfftten gewesen / da hat er mit den edlen Früchten seines hohen Verstandes / damit ihn Gott reichlich für andern geziert / männlich können dienen ; die Christliche Bürgerschafft hat er mit Glimpf und Bescheidenheit tractirt ; und gemeiner Stadt Wohl fahrt nach seinem besten Wissen und Gewissen befördert : Er hat / als ein rechter Patriot und Stadt-Vater / das Kirchen und Schuelwisen ihm treulich lassen angelegen sein / und insonderheit auch die liebe Justiz nach Vermögen gehandhabet / und männlichthen zu seinem Recht verhoffen : In verworrenen Sachen hat er vielmahls ein expediens können erfinden / und mit seinen reissen Consiliiis und bedachtsamen Vorschlägen manchmahl dasjenige heben / das andern zu schwer gedacht : In Summa / ich rede ohne Heucheley und mit gutem Grunde der Wahrheit : Er ist ein erwünschter und hochbegabter Mann gewesen / der diesem Stadt-Regiment sehr wol vorgestanden / wie das ein jeder unpassionirter nebenst mir wird gestehen müssen.

Nach dem er aber von vielfältigen schweren Amptssorgen mit der zeit grau und schwach worden / und noch über das ben eines Jahres frist bettlagerig gewesen / und also an allen Kräfftten gar erschöpft und aufgemergelt / ist er endlich / wie ein Baum / dem der Safft entzogen / gänzlich verdorret / wie ein Leicht verloschien / und ganz sauberlich bey vollem Verstande / in dem lieben Gottes / und mit anrufung des Nahmens Jesu verschieden.

Was

Christliche Leichpredigt.

9

Was nun dieses trefflichen Mannes tödlicher Hintertritt / dem hiesigen Stadt-Regiment für ein Schade und Verlust sey / sibet zwar noch zur zeit nicht ein feder / aber mit der zeit werden wirs besser innen werden und erfahren/ inmassen es heisset / wie jener sagt : Tum demum homines nostra intelligimus bona, cum quæ in potestate habuimus, ea amisimus, das könnten wir mit des weisen Königes Salomonis Worten also geben: Böse/ böse/ spricht man/ wenn mans hat/ aber wanns weg ist/ so rühmet man es denn/ Prov. 20.

Prov. 20.
v. 14.

Ob nun zwar unserm seligen Herrn Bürgermeister in seinem Tode nicht übel/ sondern sehr wol geschehen/ zumahlen dessen gläubige Seele allbereit von den Engeln in Abrahams Schoß zur ewigen Himmels-Freude getragen; der entseelter Körper aber / so izo noch für unsern Augen sichtet/ sol bald hernacher der Erden / als unser aller Mutter / in ihren Schoß / bis zur zeit der wiederbringung anvertrauet werden : So ist dannoch der Abschied dieses wolseeligen Herrn nicht nur der hinterbliebenen Frau Wittiben und einem Sohne sehr schmerslich/ sondern auch der sämpflichen anschaulichen Freundschaft sehr kläglich/ und der ganzen Bürgerschaft höchst traurig/ darumd wir dann auch alshie für dem Angesicht Gottes im Trauerhause mit einander sind versamblet geblieben/ den Betrübssten mit Herzerquickendem Trost/ und uns allen mit heißamer Lehr vnd Unterricht aus Gottes Wort zu dienen. Daß nun solches mit Nutz und Frucht geschehen möge / so wolle E. L. nebenst mir den Vater aller Gnad und Wam-

B

herzig-

herzigkeit / im Nahmen seines geliebten Sohns IESU Christi / kindlich und demütigst helfen anrufen umb Geist und Gnad in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS.

Hicrauff wolle E. L. mit fleiß und gebührender Herzens-Andacht hören verlesen etliche wenig Wort / welche der seelige Herr Bürgermeister zum Leichttext selbst erweckt hat / genommen aus dem 39. Psalm / und lauten in unserer Muttersprach wie hernacher folget.

Herr / lehre doch mich / dass mein Ende mit mir haben muss / und mein Lebenein Ziel hat / und ich davon muss.

So viel sind der Wort / zu deren rechten Verstand und heilsamen gebrauch / Gott der Herr seines Geistes Gnad und Gaben mildiglich verleihen wolle / umb Iesu Christi willen / Amen !

Sonderbarer Eingang.

Exordium
speciale
desumitur
ex historia
Mosis. præ
parantis se
ad mortem
beatam.

Deut. 31. 2.

Mitdächtige und allesamt geliebte in dem Geliebten / als der Mann Gottes Moses / der Regent über das Israelitische Volk / aus sonderbarer göttlicher offenbarung wüste / dass er bald sterben / und diese Welt gesegnen solte / lezte er sich zuvor mit seinen Untertanen / und sprach zu dem ganzen Israel also : Ich bin heut hundert

dert und zwanzig Jahr alt / ich kann nicht mehr aus und eingehen / der Herr dein Gott wird selber für dir hergehen / wie Deut. 31. zu lesen steht. Wer sichet und versteht allhie nicht / wie Moses eine so an-dächtige und gottselige Vorbereitung gegen seinen Todt habe angestellt. Dann

Einnahl hören wir allhier / wie Moses die Jahre und Tage seines Lebens gar ebē hab angemercket / und eigentlich gewuft / wie alt er gewesen / nemlich hundert und zwanzig Jahr. Und das steht noch heutiges Tages sehr sein und loblich / wenn alte Leute / die auff der Grube gehen / und wie man sagt / schon einen Fuß ins Grab gesetzt / mit ihren Gedanken zu rücke gehen in ihre Lebens-zeit / und ihre Jahre zehlen / wie lang sie gelebet / denn dadurch werden sie allgemach zu Christlichen und seligen Todesgedanken angeführt / und beten alsdann herzinniglich mit Mo-ses aus dem 90. Psalm : **Herr lehre uns bedenken** / daß wir sterbē müssen / auff daß wir klug werde. Da es dann nach der Grundsprache also lautet : Rechte doce nos numerare dies nostros, Lehre uns doch recht zehlen unsere Tage / die wir allbereit erlebet haben / und die wir noch künftig nach dem Willen Gottes in dieser Welt leben möchten / damit wir nicht ins wilde tausend hinein leben / sondern unserer Zeit recht gebrauchen und wol wan-nemen.

Neben dem schicket sich Moses gegen seinen Todt auch dergestalt / daß nach dem er von Gott dem Herrn sen-

^{1.}
Annos vi-tæ nume-rando.

Ps. 90. v. 12.

^{2.}
Officium sui
in manus
Iterius re-signando.

B ij tenti-

tentiam mortis erlanget / Er sein Amt aufgckündiget / und die schwere Regiments-Last numehr nach Gottes Willen einem andern aufträgtet und überlässtet / in dem er spricht : Ich kan nicht mehr aufz- und eingehen. Aufz- und eingehen heisset nach Art der heiligen Sprache so viel / als in seinem Amt und Beruff geschäftig seyn / und wann es von einem Regenten gesagt wird / heisset es so viel / als das Regiment mit aller Treu und Fleiß verwalten / und ist ein Gleichniß / von den Schaffhirten genommen. Denn gleich wie dieselbige für den Schafen aufz- und eingehen / sie auff gute Weide zu führen / und für des Wölffes Gewalt zu schützen : Also müssen auch die Regenten für ihren Untertanen aus- und eingehen / sie mit guten Gesetzen und loblichen Exempeln zu führen / und für aller Gewalt und Unbilligkeit zu schützen / zumahlen ihnen Gott der Herr das Schwert zu ihrer Untertanen Schutz und Nutz hat anvertraut. Dannenhero Moses / wann er den lieben Gott umb einen getreuen Successorem oder Nachfolger im Regiment / herzlich anrussen wil / gebraucht er sich auch eben dieser Redens-Art / und sagt : Der Herr / der Gott über alles lebendige Fleisch / wolt einen Mann sezen über die Gemein / der vor ihnen her aus- und eingehet / und sie aus- und einführet / daß die Gemein des Herrn nicht sey / wie die Schafe ohne Hirten. Num. 27. Wenn nun Moses auch in unsern angezogenen Worten sagt : Ich kan nicht

Num. 27
v. 16. 17.

nicht mehr aufz- und eingehen: So ist das seine Meinung/ Ich kan die schwere Ampts bürde nicht mehr ertragen/ Ich hab das meine/ nach dem Vermögn/ das der liebe Gott mir unwürdigen dargereicht/ biszhero getahn/ jetzt wird mich mein frommer Gott aus dem beschwerlichen Ampts-karren aufspannen/ und nach meinem begehen zur Ruhe bringen.

Endlich bestehet die Gottselige Vorbereitung Mosis gegen seinen Tode auch darin/ daß er seine Untertähnen dem lieben frommen Gott in einem gläubigen Gebet hat anbefohlen / und denselben ihnen gleichsam zum Vormund/ Schutzherrn und Regenten gemacht/ in dem er aus gläubigem vertrauen zu dem ganzen Israel gesprochen: Der Herr dein Gott wird selber für dich hergehen: Als wolt er sprechen : Ob ich gleich im Tode mich von euch scheiden muß/ so wird euch doch der liebe Gott nicht ohne Hände und Regenten lassen/ sondern er selbst/ der treue Gott/wird euer Führer und Regierer seyn/ und meinen Abgang zu seiner zeit durch eine andere wolbegabte Person wieder ersetzen

Und eben das ist auch der herzliche Wunsch unsers wohlseligen Herrn Bürgermeisters kurz für seinem seligen Ende gewesen/ wie er dann desfalls gleichsam sein Testament gemacht und herkünftiglich gewünschet hat/ daß der fromme Gott und Vater im Himmel nicht nur seiner nachgelassenen Wittben und Sohne getreuer Schutzherr und Vormund / sondern auch der ehrliebenden Bürger-

Bij schaffe

3.
Subditos
Deo per
preces co
mendan.
do.

Applicatio
ad pię de
sonatum
Dn. Con
sulem.

schafft beständiger Führer und Regierer seyn und bleiben wolle / Er aber hat inmittelst für seine Person weiter nichts begehret / als nur ein sanftes und seliges Stündlein / nach dem Exempel des lieben Davids welcher / ob er
Rom.14,9.
 wol ein grosser König gewesen / deme es an Richtuhmb / Gewalt / Ehr und Herrlichkeit nicht gemangelt / dennoch stets bey sich betrachtet hat / daß er ein sterblich Mensch seyl / ja er hat den lieben Gott / als einigen Herrn über Lebendige und Todte / Rom.14. scheinlich angerufen / daß er ihn ja allwege bey solchen seligen Todes-Gedanken erhalten wolle / in dem er gesprochen: Herr lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

Transitio
ad Textus
explicatio-
nem.

Propositio

Diese schöne Wort des geistreichen Königs und Propheten / weil sie der hochselige Herr Bürgermeister selber bey guter Vernunft zum Leichttext erwählet / und längst zuvor auff sein Epitaphium verzeichnen lassen / nehmen wir nunmehr ohn weitern Vortrag zu erklären für uns / und wollen daraus nachgesetztes einiges Püncklein in der Furcht des Herrn mit einander erwegen / nemlich wir wollen einen Blick thun in die

Davidische Sterbens-Schul / darinnen uns David / als ein hoch erleuchteter Prophet / allerley gutes von der seligen Sterbefunk

wird

wird lehren und zu Gemühte führen.

Ehe wir aber zur Erleichterung des vorgeschlagenen wichtigen Punctes schreiten / wenden wir uns nochmahln zu Gott dem wehrten heiligen Geiste mit unserm dieses Jahrs gewöhnlichen Herzens-Scuffler / und rufen denselben umb seine Gnade / Hülffund Bestand demütigst also an:

Votū pro
imperan-
da Spiritus
S. gratia.

Du wesentliche Kraft/Trost/Woſie/Heyl und Leben/
Ohn welchen niemand kan/ was uns gebricht/ her-
geben/

Eröffne meinen Mund / thou auf die Herzens-
Pfort/

Und lege reichlich ein dein süßes Gnaden-wort.
Amen/in deinem süßen Nahmen/allerblickster Herr Jesu/
sey es Ja und Amen!

Abhandlung.

Dächtige und Gott ergebene Herzen in Christo Jesu dem Herrn / wann der weise Hauslehrer Sprach die Menschenkinder wil unterrichten / wie sie es sollen angreissen / wenn sie wollen ihr Leben/ Gott zu Ehren/in dieser Welt Christlich führen/ und das selbe auch dermahlens nach Gottes Willen selig beschließen / so sagt er in seinem Buch am 7. Capit. mercklich also:
Was du thust/ so bedenk das Ende/ so wirst du

Parasceve
desumitur
ex dicto
Syracidis.

syr.7.v.39

nim-

nimmer übels tuhn : Als wolt er sprechen ; Wirst du/
mein Mensch/dich stets mit Tods-Gedanken tragen/und
dich bey alle deinem Tuhn und Vornemen wol erinnern/
daß du ein sterblicher Mensch bist / und vielleicht bald er-
scheinen müssen für dem Richterstuhl Jesu Christi/ daselbst
deines ganzen Lebens und verhaltens halber Rede und Ant-
wort zu geben/inmassen die heilige Schrift klarlich sagt/daß
dem Menschen gesetz sey einmahl zu sterben/
Darnach aber das Gericht/ Heb. 9. so wirst du war-
lich desto behutsamer zu leben dich befleissigen / und durch
solche Betrachtung deines Todes noch für mancher Sün-
de bewahret bleiben.

Hebr. 9, 14.

Circa tex-
tum no-
strum tria
veniunt
notanda.

Und eben solche gottselige Todes-Gedanken wänd-
schen ihm auch der König und Prophet David in unsern
verlesenen Textworten/und sagt: **HERR** lehre doch
mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und
mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.
Das sind zwar wenig Worte / aber die da mächtig viel in
recessu und im Hinterhalt haben/ wie wir bald weiter ver-
nehmen werden/ wenn wir ordentlich werden betrachten

Eimmahl den Autorem, Wer diß Gebet getahn hab/
nemblich der liebe David.

Dass auch das Objectum, zu Wem er diß sein Gebet
gerichtet/ nemblich zu Gott dem Herrn.

Und schließlich das Argumentum oder den Inhalt
seines Gebets / Was er doch eigentlich von dem
Herrn seinem Gott habe begehret/ nemblich die
Betrachtung seiner Sterblichkeit.

Was

I.
Autor.

As nun zuforderst den Autorem dieses
Scuffserleins anlanget / so ist derselbe gewe-
sen der fürtreffliche König und geistreiche
Prophet David / ein Mann nach Gottes
Herzen / Wunsch und Willen / wie er an zweyten Orten
heiliger Schrift / Alten und Neuen Testaments genennet
wird / als 1. Sam. 13. und Acto. 13. derselbe ist zwar in sei-
ner Jugend ein armer Hirten-Knab gewesen / wie 1. Sam.
16. zu schen ; Aber Gott der Herr / der sich hoch ge-
setzt hat / und auff das niedrige sichtet im Himm-
mel und auff Erden / besage des 113. Psalms / hat ihn /
seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht halben dergestalt erhöhet /
daz er ihn nicht allein zum Könige und Regenten
über das Volk Israel gemacht / wie des Davids Sänger
oder Capellmeister der Assaph rühmet im Beschlus des 78.
Psalms ; sonderner hat ihm auch noch über das die Ver-
heissung getahn / daz aus seinem Geblüte der gebenedeyte
Weibessamen / oder der Herr Messias entspriessen und
herkommen sollte / wie 2. Sam. 7. zu schen. Bey solcher ho-
hen dignitet ward dennoch König David nicht übermütig /
sein Herz ward darüber nicht hoffertig / noch
seine Augen stoltz / wie er bekennet im 131. Psalm / viel
weniger gericht er dabey in einige Sicherheit / also daz er
seiner Sterblichkeit vergessen hätte / sondern er erkante in
hochster Demuth seines Herzens / daz er ja so wol als an-
dere / ein sündlicher und sterblicher Mensch were / und der
Todt auch gewißlich der mahlens bey ihm anklopffen wür-
de.

1. Sam. 13. 14

Act. 13. 22

1. Sam. 16. 19

Ps. 113. 5. 6.

Ps. 78. v. 71.

2. Sam. 7. 12

Ps. 131. v. 1.

de. Damit ihm nun der Todt bey seiner Ankunfft nicht gar zu frembd vorkommen möchte / so macht er sich bin zeiten mit ihm bekandt / und hittet den lieben frommen Gott / er wolle ihn doch bey heilsamen Lodes-Gedanken beständig erhalten: **HERR** / sagt er / lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

Weil dann nun diß Seuffzerlein von einem so hoch erleuchteten Manne aufgesprochen worden / dessen Herz durch den Glauben an Christum gereinigt gewesen / Act. 15. und durch dessen Mund der Geist des Herrn geredet / 2. Sam. 23. ja dessen Zunge ein Griffel eines guten Schreibers gewesen / wie von David im 45. Psalm gesagt wird : So sol uns auch dieß schöne Herzens Seuffzerlein so viel desto lieber seyn / und dahero auch täglich zu Gott seuffzen und sagen :

Ach **Herr** ! lehr uns bedenken wol /
Dafz wir sind sterblich allzumahl /
Auch wir allhie kein bleiben han /
Muß'n all' davon
Gelehr't / Reich / Jung / Alt oder Schön.

Ist Eins.

Zum Andern fraget sichs: Zu wem wendet sich denn David mit seinem Herzens Seuffzer ? Und von wem behgehret er / gelehret zu werden ? Nicht begibt sich allhie der liebe David in die Schuel des Socratis, Platonis, Aristotelis oder anderer Weltweiser Leute / denn die können doch

II.
Objectum.
quod ex-
ponitur.

Per ap-

Kirchenges.
Ich hab mein
Sach :
Stroph. 8

Act. 15 v. 9.
2. Sam. 23, 2.

Ps. 45. v. 2.

I. homia

us us.

doch von dieser seligen Sterbe-kunst nichts gründliches noch beständiges lehren / und wans mit ihnen selber zum sterben kommen / und sie ihre Theoriam ad praxin haben deduciren sollen / so hat es ihnen auch an Trost gemangelt / und da hat Socrates nach einem Gifftkrug gegriffen / und daraus ihm selbst den Todt gesoffen ; Plato, wie etliche melden / stirbet an der Läuse-sucht in grosser Ungedult ; Aristoteles , wie man schreibt / stircket sich ins Wasser / und ertränket sich / da er dessen Ab- und Zufluss nicht erforschen kan / und spricht daben : Si ego te capere nequeo, tu me capias, das ist / Kan ich dich nicht begreissen / noch in meinen Kopff fassen / so magst du mich fassen und ergreissen. Aber zu diesen weltweisen Leuten nimpt David seinen Recurs nicht / sondern er wil zu dem lieben GOT in die Schuel gehen / weil er weiss / daß er eben der beste Lehrmeister sen / der uns Menschen die aller nötigste und nützlichste Künste lehret / wie er selber bezeuget beym Esaia am 48. Cap. da er spricht : Ich bin der Herr dein Gott / der dich lehret was nützlich iss / und leite dich auff dem Wege / den du gehest. Und zwar dieser himlische Lehrmeister lehret eins theils eusserlich / durch sein geoffenbartes Wort / welches ist ein festes Prophetisch Wort / und wir thun wol / daß wir darauff achten / als auff ein Liecht / das da scheinet in einem tunckeln Ort / bisz der Tag anbreche / unnd der Morgenstern aufgehe in unsern Herzen / als S. Petrus sagt 2. Epist. 1. theils auch innerlich durch sei-

2.
Per Dictr.
Esa. 48. v. 17

2. Pet. 1. v. 19

C. ii
nen

Eph. I. v. 18

nen heiligen Geist / welcher uns gibt erleuchtete Augen
 unsers Verstandes / daß wir erkennen mögen /
 welche da seyn die Hoffnung unsers Berufss und
 welcher seyn der Reichtuhmb seines herrlichen
 Erbes / an seinen Heiligen / als Paulus redet / Eph. 3.
 Nun zu diesem getrennen Lehrmeister / nemlich zu GOTTE
 selbsten / findet sich der liebe David allhie in die Schule / se-
 het sich gleichsam zu dessen Füssen / und begehet von ihm /
 als ein gehorsamer Schüler / gelehret zu werden. HErr/
 sagter / lehre du mich / daß ein Ende mit mir ha-
 ben muß : Als wolt er sprechen : Fleisch und Blut wird
 mich die hochnotige und sehr nützliche Sterbekunst nicht
 lehren / sondern du HErr allein muß es tuhn / du muß mich
 lehren wol bedenken / daß ich ein sterblicher Mensch sey / und
 dermahleins dieß Leben mit dem Tode werde beschliessen
 müssen / auf daß ich also durch solche Gedanken von Sün-
 den abgeschrecket / und zu schleuniger vorbereitung gegen
 meine letzte Lodesfahrt desto eiferiger angefrischet werde.

Objectio.

Solutio per
distinctio-
nē cogni-
tionis

En sagst du : Sol uns eben das Gott der HErr leh-
 ren / daß wir sterblich sind ? das weiß ja ein jeder ohne das
 wol / denn das lehret gnugsam die Erfahrung und der An-
 genschein / zumahlen wir für Augen sehen / wie einer
 nach dem andern dahin stirbet / und haben wir leicht die
 Rechnung zu machen / daß die Reihe auch dermahleins an
 uns kommen / und niemand überbleiben werde. Aber wir
 geben zur Antwort / man darff den König und Propheten
 David nicht für einen Narren halten / als hätte er eine unge-
 schickte

schickte Bitte getahn/in dem er von Gott dem Herrn mit
 tiefen Seufzken begehret/ Er wolle ihn doch lehren
 daß er sterben müsse: Denn David begehret allhie
 nicht eben cognitionem historicam, oder eine solche
 Wissenschaft die nur gerichtet ist auff ein blosses Erkän-
 niss / als zum Exempel/ daß man wisse/ was der Todt sey?
 Woher er komme? Welche seine Vorboten seyn? Wie er
 den Menschen zurichte? Und was des Dinges mehr ist/
 welches auch die gottlosen Weltkinder wissen//und ohne ih-
 ren Dank bekennen müssen; sondern der liebe David be-
 gehret cognitionem practicam oder eine solche Wissen-
 schafft die zur übung gebracht wird/ also/ daß der Mensch/
 in betrachtung seiner Sterbligkeit / bey zeiten vom bösen
 abgehalten/und zum guten angeführt werde/damit er nicht
 auff gut Epicurisch mit der Encycloischen Welt in den Tag
 hinein lebe/ und frey ins Gelach sündige / als wenn kein
 Todt / keine Hölle / kein jüngstes Gericht were; sondern
 daß er bey zeiten zu der letzten Hinfahrt sich gefast mache/
 in steter Todesbereitschafft siße und also der Mahleins sanft
 und säuberlich mit Fried und Freud abscheiden möge. Und
 eben in dieser Wissenschaft und Übung bestehet des Men-
 schen höchste Weisheit in diesem Leben/wie auch Moses wil
 anzeigen in seinem Schwanen-Gesang / oder letzten Liede/
 auffgezeichnet Deut. 32. da er spricht: O daß sie weise
 weren! und vernemen solches / daß sie verstün-
 den/ was ihnen hernach begegnen wird: Als wolt
 er sprechen: Ach daß ich mit meinem Wunsch dem ganzen

E iij Bolet

I. Historicae.

2. Practicæ.

Deut. 32.
v. 29.

Vonct Israel die höchste Weizheit erbitten und erlangen
könne/ daß sie immerdar ihre Sterblichkeit bedencken / und
sich dadurch aus dem Schlaff der Sicherheit möchten er-
wecken lassen/ so würden sie allezeit in wahrer Gottesfurcht
leben / und dermahlens selig abzudrücken sich höchst ange-
legen seyn lassen / woran alles gelegen ist / wie dann hic von
der alte Verz laufet :

Omnia tunc bona sunt, clausula quando bona est,
Ende gut/ alles gut. Noch deutlicher redet Moses anders-
wo von der rechten Weizheit der Gläubigen/ und sagt auß-
drücklich im 90. Psalm/ sie bestehē in piā mortis medita-
tione, in gottseliger betrachtung des Todes. **HERR**/
sagt er/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müs-
sen/ auff daß wir klug werden : Als wolt er sprechen:
Der ist billig für klug zu achten/ der ihm stets sein Sterb-
stündlein für Augen stelle/ denn der stirbet täglich seinen
Sünden ab / und gehet endlich durch den zeitlichen Tod
zum ewigen Leben ein / zumahl es heissit wie der alte Lehrer
sagt : Qui moritur, antequam moritur, non mori-
tur, quando moritur, das ist / Wer da stirbet/ ehe er stir-
bet/ der stirbet nicht/ wann er stirbet.

us us.

Wie nun David zur Schuel des heiligen Geistes sich
gehalten/ da er begehret hat/ die *Devotio* oder felige Ster-
be-kunst zu lernen : Also wil uns auch gebühren/ daß wir
uns zu Gott halten/ und von ihm lernen/ wie wir sollen se-
lig von hinnen scheiden. Dann wie der Allmächtige Gott
ein **Herr** ist über Lebendige und Todte/nach Pauli
Aussage/ Rom. 14. Also muß er nicht allein die Gnade
geben/

Rom. 14, 9.

geben/ beydes Christlich zu leben/ und auch selig zu sterben;
 Ja wie Gott der Herr die Menschen lässt sterben/ und spricht: Kompt wieder ihr Menschen-Kinder/ nach Mosis Worten im 90. Psalm. Also müssen wir auch zu dem lieben Gott das kindliche Vertrauen haben/ Er werde uns zu seiner Zeit das Leben wol wieder geben. Denn da kan ein jeder gläubiger Christ mit Hiob sagen/Cap. 19. Ich weiß/ daß mein Erlöser lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleisch Gott sehen/ denselben werde ich mir sehen/ und meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder. Ist furchtlich auch das ander.

Ps. 90. v. 4

Hiob. 19. v. 1

45. seq.

Fürs dritte ist wol zumercken / warumb es doch dem lieben David zu thun sey? Und was er dißmahl von Gott bitte und begehre? Darauff sollen wir wissen/ daß er keinesweges umb Reichtum/ noch umb langes Leben/ noch umb grosse Ehr und Herrlichkeit gebeten hab. Denn nach grossen Gütern schnen sich die irrdisch gesinnete Weltkinder/ deren ihr höchster Wunsch ist/ daß ihre Kammern voll seyn / die heraus geben können einen Vorrath nach dem andern / daß ihre Schafe tragen tausend/ und hundert tausend auff ihren Dörfern/ wie sie der Geist Gottes beschreibt Ps. 144.

Ps. 144. 13.

Aber

III.
Argumentum quod tractatur

I.
Per remotionem
Non enim expedit
(a) Opulentia

1. Cor. 7. v. 1

Pf. 62. v. 11

Matt. 6. 33

(8)
Vita lon
gævam.(9)
Gloriam
mundanā.2.
Per posi
tionem.

Objectio.

Aber weit andere Gedanken haben die gläubigen Kinder Gottes / die sind nicht ißdlich gesinnet / zumahl sie wissen / daß das Wesen dieser Welt vergehet / wie Paulus bezueget 1. Cor. 7. Dannenhero hangen sie ihr Herz auch nicht an den Reich ihm / nach Davids Ermahnung Psal. 62. sondern trachten am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / alß dann leben sie der guten Hoffnung / es werde ihnen das zeitliche aus dem Segen Gottes reichlich zufallen / wie Christus vertröstet / Matth. 6. So ist auch David dieses Orts umb langes Leben nicht bekümmert / zumahler in seinem müheseligen Leben wol erfahren / quod diu vivere, sit diu torqueri, daß ein langes Leben nicht anders sey / als langwirige Quaal und Tragsahl. Endlich sollicitiret David alßie auch nicht umb grosses ansehen / Ehr und Herrlichkeit / denn das alles hatte er zu voller gnäge / zumahlen er ein grosser und gewaltiger König war der von Gottes wegen über viel tausend Menschen zu commendiren hatte.

Lieber warumb iſſt dann dem David zu tuhn gewesen? Das macht er selber nahmkündig in unsern Textworten / und saget: HErr lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

So hör ich wol sprichst du / David wird vielleicht begehren / das ihm Gott der HErr aus sonderbarer Gnad / die

die Zeit und Stunde seines Todes entdecken und offenbaren wolle. Aber nein / meine Geliebten / die Meinung hat es nicht / und das ist auch Davids begehrn nicht / zumahl er weiß daß uns Menschen nicht gebühret Zeit oder Stunde zu wissen / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat / wie dort Christus redet / Auctor. i. sondern David bittet nur umb selige betrachtung Act. i. v. 7.

Solutio.

seiner Sterbligkeit / und sagt: HErr lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß.

Zwar dem ersten Anblick nach scheinet es / als wenn eine Tautologia, oder unnütze Wiederholung eines Dinges in diesen Worten enthalten: Aber wann wir die Wort etwas besser erwegen / und eigentlich beleuchten / werden wir befinden / daß ein jegliches Wort seine besondere Emphasin habe / und fast kein einziger Buchstab vergeblich gesetzet sey. Es macht es aber David allhie / wie ein verständiger und getreuer Lehrmeister in einer wolbestalten Schuel der führet seine anvertraute Jugend durch unterschiedliche Classes, in derer jedweden die Schüler was sonderliches und immer was höhers und bessers zu lernen haben. Wir wollen mit dem lieben David gleich izo durch seine unterschiedene Classes auch gehen / und zusehen / was er uns in einer jedweden von der seligen Sterbekunst gutes lehren und zu Gemüthe führen werde.

In der ersten Class haben wir / nach Davids Anweisung zu lernen die unvermeidliche Nothwendigkeit

In textu
nō occur-
ret Tauto-
logia.

Sed propo-
nuntur ibi
distinctæ
quasi Clas-
ses.

in quarum

I.
Docetur
inevitabi-
lis morien-
di necessi-
tas.

D

zu

zu sterben. Denn so sagt er allhie: **H**err lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß. Was furzumb geschehen muß / und die unvermeidliche Noht erfordert / das siehet nicht zu ändern / und dem kan niemand wiederstreiben / und wann gleich jemand sich solches würde untersangen / würde er doch im geringsten nichts damit aufrichsen / sondern ihm nur das Ungemach desto grösser / und die Arbeit schwerer machen. Eben diese Beschaffenheit hat es auch mit dem zeitlichen Tode / deme muß nochtwendig ein jeglicher Mensch / er sey wes Standes / Geschlechtes / Alters oder Wärden er immer wolle / unterworffen seyn. Und das beweisen Einmahl die klaren Sprüche göttlicher heiliger Schrifft / als da **G**ott der **H**err zu dem ersten Menschen sagte: Welches Tages du essen wirst vom Baum des Erkäntniß Gutes und Böses / wirst du des Todes sterben / Gen. 2. und nach begangenem Sündenfall sprach er: Du bist Erden / und sollt zur Erden werden / Gen. 3. als wolt er sagen: Wie du dem Leibe nach aus der Erden bist erschaffen / also sollt du auch nach dem Tode in der Erden wiederumb verwesen / und zu Staub und Aschen werden. Denn der Staub muß wieder zu der Erden kommen / wie er gewesen ist / und der Geist wieder zu **G**ott / der ihn gegeben hat / wie der Prediger Salomo sagt / Cap. 12. Von dieser allgemeinen Sterbligkeit der Menschen redet auch **H**iob Cap. 30. wenn er zu **G**OTT dem **H**ERRN sagt: Ich

Hanc probant,
i. scripture
dicta.

Gen. 2. v. 17.

Gen. 3. v. 19.

pred. 12. 7.

Hiob. 30.
v. 23.

Ich weiz/du wirst mich dem Tode überantwor-
ten/ da ist das bestimpte Haus aller Lebendige.
So sitet auch König David auff die unumgängliche
Nothwendigkeit zu sterben mit seiner nachdencklichen Fra-
ge/ wann er spricht im 89. Psal. Wo ist jemand / der
da lebet / und den Todt nicht sehe? Als wolt er sa-
gen: Kein lebendiger Mensch wird dem Tode entgehen/ er
wird sie alle erwürgen. Denn es ist der alte Bund/
du musst sterben. Gleich wie die grünen Blet-
ter auff einem schönen Baum/ etliche abfallen/
etliche wieder wachsen: Also gehet es mit den
Leuten auch/ etliche sterben/ etliche werden ges-
bohren/ sagt Syrach Cap. 14. Und hernacher im 40. Syr. 14. v.
Cap. schleust er alle Menschen durch die Bank unter die
allgemeine Regel der Sterblichkeit/ und sagt: Es ist ein
elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Le-
ben von Mutter Leibe an/bisf sie in die Erde be-
graben werden/die unser aller Mutter ist. Da
ist immer Sorge/ Furcht/ Hoffnung/ und zu-
lezt der Todt/ so wol bey dem/ der in hohen Eh-
ren sitet/ als bey dem Geringsten auff Erden/
so wol bey dem/ der Seiden und Kronträger/
als bey dem/ der einen groben Kittel an hat.

Gehen und sehen wir weiter/ so haben wir die Noth-
D is wen-
2. Mortis
causa.

wendigkeit zu sterben auch klarlich abzunehmen aus der Ursach des Todes/ welche allen Menschen gemein ist/ und ist dieselbe keine andere/ als die betrübte Sünde. Denn weil alle Menschen in Sünden empfangen und geboren werden/ laut des 51. Psalms/ und noch über das in ihrem ganzen Leben mannigfaltiglich feilen/ nach S. Jac.

Psal. 51. v. 7.

Jac. 3. v. 2.

cobs Aussage/ Cap. 3. so folget dannenhero unumbgänglich/ daß sie auch allesamt der Sünden Solt erlangen und empfangen müssen / das ist dem Tode unterbücken / denn der ist der Sünden Solt/ wie S. Paulus bezeuget/

Rom. 6. 23

Rom. 5. 12.

Rom. 6. Und eben dahin sihet er auch im vorhergehenden 5. Cap. wenn er sagt: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen/ und der Todt durch die Sünde/ und ist also der Todt zu allen Menschen durchgedrungen/ dieweil sie alle gesündigt haben. Dergleichen wenn Paulus wil anzeigen / woher doch der Todt die Macht bekommen habe / den Menschen zu würgen und zu tödten/ so sagt er mercklich also 1. Cor. 15.

Cor. 15.

v. 16.

Der Stachel des Todes ist die Sünde / als wolt er sprechen: Were keine Sünde/ und hätten wir keine Sünde begangen/ so müste uns der Todt wol ungestochen und ungewürget lassen/ aber die Sünde hat den Todt armiret, und ihm gleichsam die Waffen wieder uns in die Hand gegeben. Daher dañ Syrach auch gar recht sagt Cap. 15. Umb der Sünde willen müssen wir alle sterben.

Syr. 15. 32.

3. Ilsa ex-
perientia.

Und was halten wir uns lange auf/ die allgemeine Sterb-

Sterblichkeit zu beweisen? Zumahlen dieselbe die tägliche Erfahrung am allerbesten bezeuget; denn da gehet es ja wie die Christliche Kirche singet:

Man trägt eins nach dem andern hin/

Wol aus den Augen und dem Sinn/

Die Welt vergisset unser bald/

Seh jung oder alt/

Auch unser Ehren mannigfalt.

Es sterben ja / wie der Augenschein aufzuwiset / Junge und Alte / Reiche und Arme / Hohe und Niedrige / Geistliche und Weltliche / Gelehrte und Ungelehrte / Fromme und Gottlose / und in Summa / keiner ist hie exempt, oder für den Tode befreyet.

Weil nu dem also/ daß kein Mensch des Todes kan us us.
geübriget seyn/ En so sollen wir uns auch nicht gar zu sehr
für dem zeitlichen Tode entscheiden / sondern mit fleiß beden-
cken / Gott habe ihn der Sünden halben über uns alle ge-
ordnet/ wie denn auch Syrach der weise Hauflehrer eben
mit diesen Gedanken uns heisset des Todes Bitterkeit in
etwas vertreiben/ wann er spricht Cap. 41. Fürchte den
Todt nicht/ gedencke/ daß also vom HErrn ge-
ordnet ist über alles Fleisch/ beyde der / die vor
dir gewesen sind/ und nach dir kommen werden.
Und was weigerst du dich wider Gottes Willen/
du lebst zehen/ hundert oder tausend Jahr?
Denn im Tode fraget man nicht/ wie lange ei-

D i i n e r

Kircheng:
Ich hab mein
Cath.
Stroph. 7.

Syr. 41. v.
5. 6. 7.

Luc. 21, 19.

ner gelebet habe. Fasse demnach ein jeder nach Christi Vermahnung beym Luc. 21. seine Seele in Gedult/ und weil er weiß / Es müsse gestorben seyn/ so gebe er sich willig darein/ und spreche aus gehorsamen Herzen : Ferendum, non culpandum, quod mutari non potest. Ja er gehe dem Tode mit Christlicher Großmütigkeit unter Augen/ und spreche getrost zu seinem liebsten H. ylande :

Herr Jesu Christ / ich weiß gar wol/
 Dass ich einmahl muss sterben/
 Wenn aber das geschehen sol/
 Und wie ich werd verderben/
 Dem Leibe nach/ das weiß ich nicht/
 Es steht allein in deim' im Gericht/
 Du siehst mein letztes Ende.
 Und weil ich denn/ als dir bewusst/
 Woll durch dein's Geistes Gabel/
 An dir allein die beste Lust
 In meinem Herzen habe /
 Und g'wizlich glaub/ daß du allein/
 Mich hast von Sündn gewaschen rein/
 Und mir dein Reich erworen ;
 So bittich dich/ Herr Jesu Christ /
 Halt mich bei den Gedanken/
 Und las mich ja zu keiner frist :
 Von dieser Meinung wänden/
 Sondern daben verharren fest/
 Bis daß die Seel aus ihrem Nest
 Wird in den Himmel fahren.

Und

Und das ifts, was wir nach Davids Anweisung in der Ersten Clas zu lernen haben.

In der andern Clas Ichret uns König David die Nichtigkeit und Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens/ in dem er sagt: HErr lehre doch mich / daß mein Leben ein Ziel hat. Der liebe David gebrauchet allhie ein Gleichniß vom Wettelauffen/ welches bei den Alten sehr gebräuchlich war / die junge Burse darin zu üben. Und wer in solchem Lauff der Geschwindeste war / und am ersten das fürgesteckte Ziel erreichte / der erlangte das Ehrenkränzlein / oder sonst ein besonders Kleinod. Das appliciret David allhie auff das menschliche Leben/ und wil gl. chsam anzeigen/ daß das menschliche Leben auff dieser Welt nichts anders sei/ als ein stetiges Wettelauffen/ der Todt aber sei gleichsam das fürgesteckte Ziel/ wornach wir alle eilen und lauffen/ wie auch Hiob wil andeuten/ wan er spricht Cap. 14. Der Mensch hat seine bestimpte Zeit / die Zahl seiner Monden siehet bey dir/ du hast ein Ziel gesetzet/ das wird er nicht übergehē. So bald nu der Mensch den ersten Fuß aus Mutterleib siehet/ so hebet er schon an nach diesem fürgesteckten Ziel zu lauffen / und da läuffet denn einer mit dem andern/ jedoch kommt immer der eine zeitiger als der ander/ und je älter der Mensch wird / je näher er auch dem Tode kommt/ daß es recht heisset/ wie der Poët sagt:

Nascendo morimur, finisque ab origine pendet,

Das

II.
Vitæ hu-
manæ bre-
vitas.

Hiob. 14.
v. 5.

Das ist :

So bald der Mensch kommt auff die Welt/
So bald er auch dem Todt heimfelt/
Und wenn sein Leben nur angeht/
So ist sein End auch nicht gar weit.

Quæ illu-
stratur si-
milibus.

Hiob. 14.
v. 1. 2.

Jac. 4. v. 14.

Ps. 90. v. 6. 7

In Summa / ein jeglicher Tag oder Stunde ist ein Schritt, dadurch der Mensch näher zu seinem fürgesteckten Ziel kommt, und ist also nichts beständiges im menschlichen Leben. Daher wir auch hin und wieder in göttlicher heiliger Schrift lesen, daß das menschliche Leben vielen nichtigen und flüchtigen Dingen verglichen wird. Der Mann Gottes Hiob vergleicht es einer Blum und Schatten, wann er spricht, Cap. 14. Der Mensch vom Weibe geböhren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auff wie eine Blume, und fällt abe, fleucht wie ein Schatten, und bleibt nicht. Der Apostel Jacobus vergleicht es einem Dampf oder Rauch, der gewind in der Luft vergehet, wenn er sagt und fragt, Cap. 4. Was ist euer Leben? Ein Dampf ist, der eine kleine Zeit wehret, darnach aber verschwindet. Moses führet auch im 90. Psalm sehr schöne Gleichnissen von der Flüchtigkeit des menschlichen Lebens, und sagt zu GOTTE dem Herrn: Du lässest sie (die Menschen) dahin fahren wie ein Strom, und sind wie ein Schlaff, gleich wie ein Gras, das doch bald welck wird, das da fein blüet, und bald welct wird.

wird / und des Abends abgehawen wird / und ver dorret. Ein Strom / der von starkem Regenwas ser sich plötzlich ergeust / der verscheust und verschleust auch geschwind wieder / und fähret dahin / daß mans nicht weh ren kan: Also ist auch bey dem menschlichen Leben kein auff halten. Im Schlaf schleichen oft etliche Stunden für über / daß mans nicht mercket / und wenn man aufwachet / so gedenket man / es sey kaum eine Stunde gewesen: Also gehet es auch mit unserm Leben daher / ehe wirs meynen / hat es ein Ende. Eine Blume fröhlt des Morgens im Tau sehr schön und anmuthig / wann aber die heiße Mittags Sonne ihre Stralen darauff fallen lässt / denn verwelket sie / und fällt ab: Also blühet auch der Mensch in seiner Jugend daher / wie ein schönes Blümlein / aber im Alter ver welket er / und muß endlich im Tode gar dahin fallen.

Wenn wir nun dieses auch wissen / daß des Menschen Leben richtig und flüchtig ist / und mancher das Ziel / ehe ers vermuhtet / erreicht / so sollen wir billig allesamt gewarnt seyn / das Ziel nicht zu weit aus zu stecken / damit es nicht über alles verhoffet verkürzet werde / wie jenem reichen Feldbauren wiederfahren / dessen gedacht wird behn
Luc. 22. Als dessen Feld wolgetragen / gedachte er beh ihm selbst / und sprach: Was sol ich tuhn? Ich habe nicht / da ich meine Früchte hinsamle. Bald aber besianet er sich / als ein verschmitzt Welt Kind / was zutuhn sey / und sagt: Das wil ich tuhn / Ich wil meine Scheunen abbrechen / und grösser

usus.

Luc. 12. v.
16. seqq.

E

bauen.

bauen / und wil drein samlen / alles was mir gewachsen ist / und meine Güter. Und bey verängten so reichen Segen Gottes macht er ferner den Überschlag / wie lang er davon zu leben hab / und wie er ihm wolle gütlich tuhn. Muntet demnach seine Seele zur Gurgelfreude auff / und sage : Liebe Seele / du hast einen grossen Vorraht auff viel Jahr / habe nu Ruhe / iß / trinke / und habe guten Muht. Aber sein Ziel ward ihm gar zu bald verrückt / und er musste den morgenden Tag nicht erleben / sondern Gott der Herr sprach zu ihm : Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und wes wird es seyn / das du bereitet hast ? Der liebe David aber weiß sich besser in die Sachen zu schicken / und begehrte von dem frommen Gott / er wolle ihm die Gnade geben / daß er ihm selber alle Augenblick seines Lebens Ziel möge für Augen stellen / und nach demselben wol und glücklich lauffen / damit er ja des Kleinods / oder des ewigen Lebens nicht fehlen möge. Ist demnach eben also gesinnet wie der heilige Apostel Paulus / der da mercklich sagt / Phil. 3. Ich vergesse was dahindren ist / und strecke mich zu dem / das da fornent ist / und jage nach dem fürgesieckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Beufung Gottes in Christo Jesu. Und zu einem solchen embsigen und unablässigen Lauff nach dem Kleinod des ewigen Lebens vermahnet auch S. Paulus uns alle- sampt /

Phil. 3. v.

13. 14.

sampt I. Cor. 9. und sagt mercklich also : Wisset ihr nicht / daß die / so in den Schranken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlanget das Kleinod / lauffet nualso / daß ihrs ergreifset. Ist färlich auch die ander Class, und was wir darin nach Davids anleitung zu lernen haben.

In der dritten Class hält uns der liebe David für die Eitelkeit des menschlichen Lebens / in dem er spricht : H E R Klehre doch mich / daß ich davon muß. Fragest du : Lieber David / wo doch von ? So antworte ich : Bedencke du nur / wer David gewesen / so wirst du auch bald finden / wovon er habe scheiden müssen. David war ein grosser König / welchen Gott der H E R aus dem Staube erhoben / und zu grosser Dignit et und Herrlichkeit hat kommen lassen : Aber er hat in solcher Königlichen Würde nicht ewiglich bleiben können / sondern wie er selber ißt bedenkt / so muß er davon / nemlich von Land und Leuten / von Kron und Scepter / und von aller weltlichen Pracht und Macht / und muß im Tode alles andern überlassen. David war ein reicher König / welchen Gott mit zeitlichen Gütern ganz reichlich gesegnet hatte / also daß er seinem Sohne Salomo einen mächtigen Schatz zum Bau des Tempels konte überliessern / nemlich hundert tausend Gentner Goldes / und tausendmahl tausend Gentner Silbers / aus genommenen Kupffer und Eysen / dessen so viel im Vor-

III.
Vita totius vanitas.Eij
raht

1. Paral. 23.
v. 14.

1. Regat.

Kirchengef.
Warumb
betrübst du
Stroph. 12.

Pred. I. v. 2

usus.

Syr. 31. v. 5

raht gewesen/ daß mans nicht hat zehlen können/
wie nach der lange zu lesen sichet 1. Chron. 23. Aber er muß
davon/ und ist im Tode alle seines Reichtuhmbs nichts ge-
bessert. David war ein geegneter und glückseliger
König / welchem G O T T groß Glück und man-
chen Sieg wider seine Feinde beschert/ dabeneben auch sciu-
nen Christand gesegnet/ daß er noch bey seinem Leben seinen
Sohn Salomo an seiner statt auff dem Königlichen Stuhl
hat schen können/wie 1. Reg. 1. zu lesen sichet: Aber er muß
davon/ und ist aller zeitlichen Chr/ Pracht/ Herrlichkeit und
Güter im geringsten nichts gebessert/ wie auch die Kirche
recht und wos singet:

Alles was ist auff dieser Welt/
Es sen Silber/ Gold oder Geld/
Reichtuhmb und zeitlich Gut/
Das waret nur ein kleine Zeit/
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Daher dann der Prediger Salomo/ wann er bey sich be-
denket die Eitelkeit zeitlicher und irrdischer Dinge/ nicht
unrechtfuht/ daß er exclamiret und sagt: Vanitas va-
nitatum, & omnia vanitas, Es ist alles ganz eitel/
es ist alles ganz eitel/ Pred. x.

Und wann wir denn diß auch geleruet/ sollen wir bil-
lig gewarnet seyn/ die Eitelkeit dieser Welt durchaus nicht
zu belieben/ noch das Herz an die eiteln Weltgüter zu han-
gen/ zumahl es heisset/ wie Syrach sagt Cap. 31. Wer
vergängliches sucht/ wird mit vergehen: Sollen
dem.

demnach nimmer aus unsren Herzen und Gedancken kommen lassen die treuherrige Vermahnung Christi / die er auch bey dem Matth. 6. da er spriche; Erachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Rechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. Und das were auch mit wenigen gesagt von der dritten Class. Wir müssen weiter / und mit der zeit zu ende eilen/ und wollen nur im fürüber gehen die übrigen Classes beschauen / da uns dann in der

Vierdten Class die rechte Ubung der Sterbekunst fürgehalten wird. Und eben dieselbe begehrte David zu wissen / wenn er zu Gott dem Herrn seufzet und sagt: Herr / lehre doch mich / daß ein Ende mir mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Kürzlich davon zu reden / so besiehet die rechte Ubung der seligen Sterbekunst.

Einnahm in zeitiger Busz / und ernster Bekehrung zu Gott. Denn weil der Mensch seine Zeit nicht weiß / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Haken / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt / nach aussage des Predigers Salomo / Cap. 9. So wil ja hoch nobätig seyn / daß er bei guter Zeit / und im Raummen umkehre / und mit bissfertigem Herzen sich zu Gott wende/

E iii ehe

IV.
Exercitii
qualitas.

Quod cō
sistit in

I.
Verā pœ-
nitentia.

pred. 9.v. 12.

Syr. s.v. 8.9 ehe ihm die Zeit zu kurz fallen möchte. Daher vermahnet auch Syrach Cap. 5. und sagt: Verzeuch nicht / dich zum HErrn zu befehren / und schieb es nicht von einem Tage auf den andern/ denn sein Zorn kompt plötzlich. und wirds rächen/ und dich verderben. Und hernacher im 18. Cap. spricht er: Spare deine Busse nicht / bis du frank werdest/ sondern bessere dich / weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht from zu werden/ und harre nicht mit besserung deines Lebens/ bis in den Todt.

Syr. 18, 22. 2. Fidei con stantia. Darnach bestehet die Christliche Ubung der seligen Sterbekunst auch in Beständigkeit des seligmachenden Glaubens. Den warumb bittet David allhie/ Gott wolle ihn lehren / daß sein Leben ein Ziel

Apoc. 2, 10. habe? Warlich keiner andern Ursachen halben/ als daß er/ in anschauung seines ihm für gesteckten Ziels/ im Glauben möge beständig erfunden / und durch keinerley Anfechtung davon abwendig gemacht werden/zumahl er gar wol weiß/ daß allein die Glaubens Beständigkeit die Kron davon träget/ wie denn Apoc. 2. geschrieben stehtet: Seh getreu bis in den Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Und im folgenden 3. Cap. spricht Christus:

Apoc. 3, 21. Wer überwindet/dem wil ich geben mit mir auff meinem Stuel zu sitzen/wie ich überwunden habe/ und bin gesessen mit meinem Vater auff sei nem

nem Stuel. Diz überwinden geschicht durch wahren
Glauben an Christum IEsum / wie denn S. Johannes
aufdrücklich sagt 1. Epist. 5. Unser Glaube ist der Sieg / der die Welt übriwunden hat. Der nu mit
wahrem Glauben Christi Verdienst und Rosinfarbes Blut
ergreiffet / und sein Herz und Seel damit besprenget / der
kan auch des Todes spotten / und sich des Siegs wider den
letzten Feind / durch Christum gar gewiß getrostet. mit S.
Paulo sprechend aus 1. Cor. 15. Todt wo ist dein Star-
chel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey dank /
der uns den Sieg gegeben hat / durch unsern
Herrn IEsum Christi. Ja in solchem Glauben an
Christum kan der Mensch im Nahmen Gottes mit Fried
und Freud dahin fahren / und sein Leben seliglich beschlie-
ßen / nach Christi eignen Worten / da er spricht beym Joh. II. Ich bin die Auferstehung und das Leben / wer
an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stir-
be / und wer da lebet und glaubet an mich / der
wird nimmermehr sterben. Denn wie sollte der kön-
nen des ewigen Todes sterben / der sich an Christum /
den Fürsten des Lebens / wie er Aector. 3. genennet
wird / mit wahrem Glauben hält? Ja Christus ist nicht al-
lein des Todes Überwinder / der ihm die Macht ge-
nommen / 2. Tim. 1. sondern hat auch seinen Schäfflein
das ewige Leben versprochen / wie Joh. 10. zu lesen siehet /
Dai 2. Tim. 1. v. 10.
Joh. 10. v. 27. 28.

da er ganz tröstlich sagt: Meine Schaffe hören meine Stimme / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

^{3. Vitæ innocentia.}
Schließlich beschreibt die Christliche Übung der seligen Sterbekunst auch in einem gottseligen Leben und Wandel. Denn warum bittet althie König David Gott den Herrn / Er wolle ihn lehren / daß er davon müsse? Warlich keiner andern Ursache halben / als daß er / in betrachtung des kurzirigen gebrauchs dieser zeitlichen Güter / derselben mäßiglich / und ja für allen din gen also gebrauchen möge / daß er das Herz daran nicht hänge / und der ewigen darüber verlustig werde. Denn er

^{Sophon. 1.}
^{v. 18.}
weiß wol / was beym Sophon. 1. geschrieben steht : Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zorns des Herrn. Wer nun dermahlens gedencket selig zu sterben / der muß auch ein Christliches Leben führen / und in stetswährender Furcht Gottes erfunden werden / und muß demnach verlangen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüsten / und züchtig / gerecht / und gottselig leben in dieser Welt / und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes / und unsers Heylandes Jesu Christi /

^{Tit. 2,12,13}
nach S. Pauli Ermahnung / Tit. 2. Ja wer da begehrte selig zu sterben / der muß in seinem ganzen Leben sich Gott ergeben / und stets der aufflösung seines sterblichen Leibes mit

mit verlangen erwarten/ mit S. Paulo sprechend/ Phil. 1.

Phil. 1, 23.

Cupio dissolvi, & esse cum Christo meo, Ich habe
lust ab zuscheiden / und bey CHRISTO zu seyn.

Luc. 2, 29.

, seqq.

Und mit dem alten Simeon aus dem Luc. 2. **HERR**
nu lässeſt du deinen Diener im Friede fahren/
wie du gesaget hast / denn meine Augen haben
deinen Heyland gesehen / welchen du bereitet
hast für allen Völckern/ ein Licht zu erleuchten
die Heyde und zum Preis des Volks Israel.
Ein solcher gottseliger Mensch / der durch Gottes Gnad
Christlich und wol lebet / der stirbet auch wol und selig / er
sterbe auch wann/wo/ und wie er wolle/zumahlen es heisset/
wie Augustinus recht sagt : Mors mala putanda non
est, qvam bona vita præcessit, neq; enim mortem
facit malam, nisi quod sequitur mortem, Das ist:
Der Todt ist nicht böse noch unselig zu achten/ für welchem
ein Christliches Leben ist hergangen / denn nichts macht
den Todt böse und unselig/als nur was folget nach dem To-
de/nämlich das ewige Verdammniz. Und das were auch nach
gelegenheit der Zeit gesagt von der vierdten Clas.

In der fünfften und letzten Clas haben wir nun mit
fleiß zu lernen/ die Nutzbarkeit der Christlichen und
seligen Sterbekunst. Den wan David alß sie begehet/
Gott wolle ihn doch lehren / daß ein Ende mit
ihm haben müsse / und sein Leben ein Ziel habe/
und er davon müsse / so haben wir leicht zu ermessen/

F **daz**

V.

Summa u-
tilitas.

Siquidem
meditatio
mortis est

Chr̄istliche Leichpredigt.

daß König David solches nicht ohn Ursach begehret habe/
sondern er hab den grossen Nutzen dieser Betrachtung reiß-
lich bey sich erwogen. Kürzlich davon zu reden/weil die eng-
eingespammene Zeit keine Weitläufigkeit leidet / so ist die
edle Sterbekunst darzu gut und nützlich/ daß sie uns

Erstlich eine starcke Annahmung zum guten gibe/und
zwar

Einmahl zu schleuniger Buß und Bekhrung.
Denn wann der Mensch bedencket/ daß seines Lebens Lauff
gar leichtlich könne abgerissen werden / nicht anders / als
wie einem Weber der Fadem abreisset / Esa. 38.
und aber Gott der Herr den Menschen also wird richten/
wie er ihn in der Stunde des Todes findet ; so wird er ja
keinen Augenblick mehr in Sünden fortfahren / oder in sol-
cher Gewissen Gefahr bleiben/ dadurch er ins ewige Ver-
danniß gerahzen könne / sondern vielmehr wird er ohn allen
auffschub rechtgeschaffene wahre Busse tuhn/ auff daß er die
ewige Gefahr seiner armen Seelen ablehnen möge.

Dan auch dienet die edle Sterbekunst darzu/ daß sie uns
das Zeitliche undirdische verleydet/ und hhergegen
einen appetit und Begierde nach den ewigen himli-
schen Gütern macht. Den wer da bedencket/daz er ein sterb-
licher Mensch sey/ und im Tode alles hinterlassen müsse/ ja
wie er nackt von Mutterleib kommen/ also auch
nackt weder dahin fahren müsse/ wie Hiob sagt/
Cap. 1. der wird alle unordentliche Liebe des Zeitlichen bald
fahren lassen / und nur nach dem ewigen und immerweh-
wehren

1. Incitamē-
tum ad be-
num faci-
endum,
quale est
i. Peccati-
tia.
Ez. 38. v. 12.

2. Terre-
norum de-
spicientia.
& celesti-
ca appe-
tentia.

Hiob. 1, 21.

wiehrendem Gut trachten / mit Assaph sprechende aus dem
73. Psal. **H**err wenn ich nur dich habe / so frage
ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn
mir gleich Leib und Seel verschmachtet / so biss
du doch Gott allezeit meines Herzens Trost
und mein Theil.

Pf. 73. 25.
26.

Drittens finden wir in der Christlichen Sterbekunst
auch eine starcke Auffmunterung zu der lieben Gedult.
Es ist zwar die Gedult ein sehr edles Kräutlein / aber sie
wächst nicht in jedermans Garten / insonderheit wo das
Herz zuvor mit Gottes Wort nicht wol versorget und
verschen ist / da wil man aus Ungedult von stund an ver-
zweifeln. Davider wissen sich nun gläubige Christen aus
der seligen Sterbekunst zu trosten / daz / wie ihr Leben
ein Ende und Ziel hat / also auch ihr Creus und Wie-
derwertigkeit ein Ende haben werde / Gott habe densel-
ben auch ein Ziel gestecket / und einem jeden sein gewisses
dimensum zu gemessen / wie viel er leyden solle/
wie Actor. 9. gesagt wird. Jedoch wanns umb und umb
kommet / so bleibt es doch bey dem was S. Paulus sage/
Rom. 8. Dieser Zeit Leyden ist nicht wehrt der
Herrlichkeit / die an uns soll offenbaret werden/
sintemahl alles Leyden dieser Welt / es mag auch solang
wehren / als es immer wolle / gegen der ewigen Freude nur
ein kurzes und kleines Augenblick ist / inmassen Gott der
Herr selbst ganz gnädig vertrostet hym Esa. 54. und sagt:

Act. 9. v. 16

Rom. 8. 18.

Ez. 54. 7. 8.

Sij

Ich

Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen/
aber mit grosser Barmherzigkeit wil ich dich
samblen / ich habe mein Angesicht im Augen-
blick des Zorns ein wenig von dir verborgen/
aber mit ewiger Gnade wilch mich dein erbar-
men/ spricht der HERR/ dein Erlöser.

II.
Alexiphar-
macum ad
malum fu-
giendum.
Uti est
i. Super-
bia.

Negst dem giebt uns auch die edle Sterbekunst eine
kräftige Abmahnung von allem Bosen. Und zwar

Erstlich hält sie den Menschen zu rücke von der schänd-
lichen Hoffahrt. Denn wann der Mensch bedencket/
wie sein Leib dermähleins den Schlangen und Würmen
muß zur Speise gegeben werden / so wird er ja den elenden
Mädensack nicht gar zu sehr schmücken / sondern wird
den stolzen Pfauenschwanz fallen lassen / und sich der De-
muße und Niederträchtigkeit befleissigen/damit er nicht hö-
ren müsse/ was die lieben gottseligen Alten gesagt haben:

Cum fex, cum firmus, cum res turpisima si-
mus,

Unde superbimus? nescimus quando pe-
rimus.

Syr. 10. v.
10 seq

Ist eben das/ was der weise Mann Syrach sagt/ Cap. 10.
Was erhebet sich die arme Erde und Asche? Ist
er doch ein eytel schändlicher Koth / weil er noch
lebet / und wenn der Arzt schon lang daran fli-
cket/ so geht es doch endlich also : Heut König/
Mor-

Morgen todt / und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme.

Darnach hält uns auch die edle Sterbekunst ab von dem schändlichen Ester des Geizes. Denn wenn der Mensch bedencket / daß ihn der Todt werde Fadennackt aufziehen / und nichts aus dieser Welt an zeitlichen Gütern mit nehmen lasse / so wird er sich ja höchstes fleisses für den unersättlichen Geiz hüten / und mit S. Paulo sprechen aus 1. Tim. 6. Wir haben nichts in die Welt gebracht / darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen / denn die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammis. Den Geiz ist eine Wurzel alles Übels.

Schlichlich hält uns auch die Christliche Sterbekunst zu rücke von Zorn / Hass / Neid und Feindseligkeit wider den Nächsten. Denn wann der Mensch bedencket / daß er sterblich und vergänglich ist / und ihm allbereit der Tode aus allen Gliedern heraus kuckt / so wird er ja nicht unsterblichen Zorn tragen / noch seinen Nächsten aus rachgierigem Herzen anfeinden / sondern vielmehr wird er sich der Christlichen Liebe / Friede und Einigkeit befreissen / damit er stets in guter Todesbereitschafft möge erfunden werden /

z. Avaritia.

1. Tim. 6. v.

7. 8.

3. Iracundia.

Es 32, v. 18.

Epilogus.

den / und endlich in das himlische Friedland aufgenommen werde / da die Auferweckten und Gläubigen sollen wohnen in Häusern des Friedes / in sichern Wohnungen / und in solcher Ruhe / wie Esa. 32. geschrieben siehet.

Nun zu solchem ewigen Friedenreich wolle uns allen zu seiner Zeit verhelfen G O T T der himlische Vater / durch Christum seinen allerliebsten Sohn / in Kraft des Heiligen Geistes / Amen /
A M E N.

S. D. G. I. S. S. A.



PER-

PERSONALIA.

QAs nun ferner anlangt die ehrliche Ankunfft/
Christliches Leben und seligen Abschied aus
dieser Welt / unsers im HErrn selig verstor-
benen Mit-Bruders / Des weiland Wol-
Ehrenwesten/ Groß-Achtfaren/ Hochgelahrten und Hoch-
weisen Herrn BRANDANI Eggebrechten/ gewesenen
wolverdienst ältesten Bürgermeisters / deme wir ieho den
letzen Ehrendienst erwiesen / und anhero zu seinem Ruhe-
Kammerlein begleitet haben / So ist dessen ehrliche An-
kunfft aus denen uhrakten und wolbekandten ehrlichen Ge-
schlechtern der Eggebrechten und Schmieden entsprossen.

1. Sein seliger Herr Vater ist gewesen/der weiland/
Wol-Ehrenwesten / Groß-Achtfar / Hochgelahrter und
Hochweiser Herr Daniel Eggebrecht/ bender Rechten Do-
ctor, und d's Fürstlichen Mecklenburgischen Land- und
Hoffgerichts Assessor, wie auch dieser guten Stadt Wismar in die 28. Jahr hoch wolverdienter Bürgermeister.

Die selige Frau Mutter ist gewesen / die Ehrbare und
viel Tugendreiche Frau Agneta Schmiedes/ aus dem alten
Geschlechte der Schmieden bürtig / welches nunmehr über
300. Jahr in den benachbarten Städten Rostock/Parchim
und allhic in Wismar floriret und sehr vornehm gewesen.

2. Die Groß-Eltern von des Vaters wegen/seyn ge-
wesen / Der Wol-Ehrenwesten/ Vor-Achtfar und Wol-
gelahrter Herr Nicolaus Eggebrecht/weyland vornehmer
Rechts-

PERSONALIA.

Rechtsgelehrter und Practicus allhie in Wismar / und die
Ehrbare / viel Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha
Hornesfferin.

Die Große Eltern des in Gott ruhenden seligen Herrn
Bürgermeisters / von der Mutter wegen / seyn gewesen / Der
weiland Ehrenwester / Vor-Achtbar und Vornehmer
Brand Schmid / ein alter ehrlicher wohhabender Bürger
und Kauffman hieselbst / und die viel Ehr- und Tugendsa-
me Frau Agneta Krügers / welche ebenmässig aus dem al-
ten und vornimmen Geschlechte der Krüger bürtig.

3. Des seligen Herrn Bürgermeisters Elter-Vater
und Elter-Mutter von Vaters wegen / seyn gewesen / Der
Ehrbar und Fürgächter Otto Eggebrecht / Bürger und
Altermann des Tuchmacher Ampts allhie in Wismar (wel-
chen Gott ein ehrliches / und sejger zeit fast nicht erhörtes/
Alter / als nemlich auff 127. Jahr erreichen lassen) und die
Ehr- und viel Tugendsame Frau Anna Parums / c.

Der Elter-Vater und Elter-Mutter von der Mutter
wegen / Der weyland Wol-Ehrenwester / Groß-Achtbar
u. Hochweiser Herr Joachim Schmid / wolmeritirter
Bürgermeister allhie / und die Ehr- und viel Tugendrei-
che Frau Anna Gladowen / seligen Herrn Johan Pegels
nachgelassene Wittbe / und des Wol-Ehrenwesten Groß-
Achtbarn und Hochweisen Herrn Hinrici Gladowen/
weyland auch wolverdienten Bürgermeisters allhie Ehe-
leibliche Tochter.

Von vor-wolgemelten vornimmen und Christlichen
Eltern ist unser nunehr in Gott ruhender seliger Herr
Bürgermeister / Brandanus Eggebrecht / auff diese Welt
geboren

geboren im Jahr Christi 1595. den 23. Martii. Welcher dazumahl eingefallen/ auf den Sonntag Oculi, zwischen 9. und 10. Uhr Vormittag/ ist auch darauff den folgenden 25. Martii, als am Tage der Verkündigung Mariæ, unserm Herrn Christo/ und seiner Christlichen Gemeine/ durch das Bad der Wiedergeburt/ nemlich/ die heilige Taufe einverlebet worden.

Folgende Zeit ist dieser Sehlige Herr in seiner zarten Jugend von seinen lieben Eltern zum Erkäntniß Gottes / Glauben und Gottseligem Wandel angeführt und rühmlich erzogen worden/ Wie er dann auch das Erste Bekäntniß seines Christentuhms durch den Catechismus / in verhöre des Sehligen Herrn Superintenden-ten, Herrn Magistri Henrici Dinggravii, vor der ganzen Gemeine albhier in dieser Sanct Marien Kirchen / of- fentlich getahn hat.

Nachdem er zu mehr Jahren und Verstande gekom-men/ ist er fleissig zur Schulen gehalten und mit privatis Präceptoribus wol verschen/ daneben auch in Artibus humanioribus von denselben und in Schola patria mit sonderlichem fleisse wol informiret worden/ und als er seine Fundamenta Pietatis, wie auch Latinæ & Graecæ Lingvæ & bonarum Artium rühmlich geleget ist er im Nahmen Gottes Anno 1614. mense Martio von seinen Schlygen lieben Eltern (weil dieselbe an ihm verspühret/ daß er lust und begierde zum Studiren gefragt/ auch sonderlich bey dem Schlygen Herrn ein sonderliches verlangen fremde Schulen zu besuchen befunden) ansänglich von hinnen auf das berühmte Gymna-

G sium

PERSONALIA.

ium nacher Halle in Sachsen verschicket worden / Da
vann der Schlige Herr Bürgermeister bey einem vorneh-
men Doctore Juris, nemlich Herrn Johan Neigenfeind-
en sich in die anderthalb Jahr an seinem Tisch auffgehal-
ten / und gegen Jedermänniglich sich also bezeuget / daß
Er lieb und wehrt gehalten / auch von vorgemeldtem Her-
ren D. Neigenfeindten selber / ist Er/ alß sein eigen Kind
geliebet worden.

Und weil Er dann umb selbige Zeit das zwanzigste
Jahr schon erreichtet / sein Herr Vater auch / seine do-
mahlige Profectus verspühret / Alß hat Er darauff für
rahtsamh. befunden / daß Er sich in der Nähe daselbst auff
die Universität nacher Jena begeben möchte / Welches
dann auch geschehen; Und hat Er allda zu anfangs sei-
nen Tisch und Stuben genommen/ bey dem vortrefflichen
hochberühmten Juris Consulto und Professore D. Do-
minico Arumæo, und nachdem Er seine Principia
Juris in etwas gefasset / hat Er allgemach angefangen/
sich nicht allein privatim Disputando, sondern auch
folgends publice Opponendo zu exerciren und zu
üben.

Wie aber dieser Schlige Herres nicht für rahesamh.
befunden / daselbst zu Jena / umb gewisser Ursachen wil-
len / länger zu verharren / Alß hat Er auff vorgehabten
Raht seines lieben Schlichen Herrn Vatern sich Anno
1618. etwann umb Pfingsten nach der Nürnbergischen
Universität Altorff begeben / da Er dann ebenmässig bey
einem vornehmen Juris Consulto und Professore, nem-
lich Herrn D. Erasmo Ungepaarren zu Tische gangen/
und

und eine gute Zeit sich auff gehalten / auch sub præsidio vor wolgemelten Herrn Doct. Ungepauren publicè zu Altiorff Disputationem Juridicam gehalten.

Nach dem nun nicht lange hernacher / zweiffels ohne/ durch sonderbare Schickung Gottes des Allmächtigen / sich zugetragen / daß etliche der vornehmsten Geschlechter Kinder in Nürnberg / an frembde Orter / umb sich zu versuchen / solten verschicket werden / welche dann eines Inspectoris oder Hoffmeisters benöhtiget gewesen / Als ist er von zween den vornehmsten des Rahts freundlich ersuchet worden / solche Charge etwa auff ein anderthalb Jahr für danebarliche recompensation auff sich zu nehmen / Wie er nun bey sich befunden / daß solches keines weges aus zuschlagen / zumahlen er dafür gehalten / ihm die dasselbige Zeit seines Lebens nützlich seyn / und er zugleich alle Untosten daben frey haben könnte / sein Herr Hospes auch / nemlich vor wolgemelter Herr D. Ungepaur ihn ganz höchlich dazu persuadiret / diesem nach hat er sich / jedoch aber zu soderst darin erlangten Consens seines Herrn Vatern / sampt seinen Gefährten Anno 1619. den 8. Maij im Nahmen Gottes von Nürnberg auffgemacht / und fürs erste den Weg auff Würzburg / Frankfurt / Meinz / und also ferner den Rein hinab nacher Leiden in Holland genommen / woselbst er den Sommer über / wegen der daselbst berümtent Universitat mit denen ihm untergebenen subsistirt / hernacher aber vor angehendem Herbst für gut befunden / sampt etlichen seiner Tischgesellen / so dazu sonderliche Begierde getragen / einen Excursus in West-Friesland zu tuhn / umb die herrlichen Städte Harlem / Horst / Alckmar / Franeker / Le-

Gij war-

warden/ Gröningen/ Schwoll/ Enekhüsen/ &c. zu besuchen.
 Nachdem er nun solche Reise glücklich geendiget/ und dar-
 auff hinwieder zu Leiden angekommen/ hat sich fast der meh-
 rtheil seiner Tischgesellen bey ihm angegeben/ und ihn ge-
 beten/ zu ferner vorhabenden Reise dieselbe zugleich in
 Compagnie mit auff- und anzunehmen/ worunter dann
 mit den Fürnembsten gewesen/ Herr Philip Horn/ Fürst-
 licher Pommerscher Präsident und Cansler/ Herr Curt
 Behr/ Fürstlicher Mecklenburgischer Land-Raht/ D. Jo-
 annes Kleinschmid/ Profes. Publ. in der Universität zu
 Rostock/ Wedige Behr/ ein Pommerscher vom Adel/ und
 Joan Friederich Molzahn/ zu Schossow ein Mecklenbur-
 gischer vom Adel.

Haben sich demnach dieselben sämpftlich mit angehen-
 dem Herbst von Leiden hinwiederumb auffgemacht/ und
 für erst etliche übrige Städte in Holland besichtigt/ her-
 nacher aber die Provincien Seeland/ Brabant und Flan-
 dern/ &c. theils zu Wasser/ und theils zu Lande durch gerei-
 set/ da sie sich dann endlich zu Düynkirchen bey wiederkom-
 mender Flut zu Mitternacht auffs Wasser begeben/ und
 also gegen folgenden Mittag zu Dover in Engeland glück-
 lich und wol angelanget.

Nach dem sie nun aber daselbst das auff einem Berg
 ziemlich hoch belegene Schloß und Vestung besuchen/ sind
 sie darauff per posta auff Canterbury/ Rochester (allwo
 die grosse Königliche Orlogsschiffe so sie auch theils besich-
 tiget/ gelegen) und also ferner nach London gereist. Weil
 sie aber daselbst wegen annahenden Winters sich nicht lan-
 ge auffhalten können/ Als haben sie für gut befunden/ ohne
 ver-

PERSONALIA.

53

verlierung einiger Zeit das Land in etwas durch zu reisen/ da sie dann ohngefähr innerhalb drey Wochen die fürnehm-
ste Königliche Schlosser/ und andere Gräffliche Häuser zu
guter gnüge besichtigt/ und darauff hinwiederumb von ge-
meltem Dover ab nach Eales in Frankreich gesiegelt. Und
ob er wol von dannen recta auff Pariz hätte gehen können/
hat er doch wegen seiner Gefahrten / welche ihren Wechsel
auff Roan gehabt/ sich dahin mit ihnen durch die Piccar-
dia und Normandie versügen müssen/ da dann die Zeit so
weit damit hingangen / bis daß sie endlich mit einander
durch Gottes gnädige begleitung am Tage aller Heiligen
als den 1. Novembris zu Pariz glücklich und wol ange-
langet.

Dhngescht nun / daß theils seiner Gefchrtten sich da-
selbst aus erheblichen Ursachen von ihm und seinen unter-
gebenen separiren müssen / ist er doch fürters den Fluß/
die Loire genandt/ hinab gefahren / unter wegs die schönen
Städte/ Orleans, Tauris und andere an solchem Fluß be-
legene herrliche Städte besichtigt/ und darauff den Win-
ter über zu Angiers, als der domahligen alten Königin
Leibgedinge/ mit seinen untergebenen/in etwas aufgeruhet.

Gegen den annahenden Fräling aber haben sie sich von dannen hinwiederumb außgemacht / und ferner die Loire hinunter gesiegelt / nach der Province Bretaigne, allda die schöne Städte Rochelle, Bourdeaux, Poictiers, Chastelerault, Saumur, &c. und also hinwieder etwa mitten Sommers nacher Pariz gereiset.

Und als iñnen daselbst Ordre zukommen / daß sie ein
zeitlang allda verbleiben solten / und aber er sich befürchtet /

Gij dass

daz er dadurch gar zu lange von seinen Studiis möchte abgehalten werden / zu deme auch er nummehr des vielen und beschwerlicher reisens fast müde worden / hat er sich auf vorhero eingeholeten Consens seiner Obern / die ihm untirgebene daselbst zu Pariz gelassen / und sich von dannen durch Champaignen und Lottringen auff Straßburg begaben / und als nun seines seligen Vatens Schwesters Sohn / seliger Herr D. Otto Lancke sich damahls zu Speyer häuflich nieder gelassen / ist er den Rein hinab gefahren / und hat denselben daselbst zu Speyer besucht / und sich auch zugleich bey ihm Rahts erholt / welcher gestalter seine Studia ferner auffs beste forschzen möchte / da dann für rahsam angesehen worden / daz er sich ein zeitlang daselbst zu Speyr / um den Processum in Camera Imperiali zu erfahren / auff halten sollte.

Weil er aber seine Reise-Rechnungen annoch nicht abgelegt gehabt / auch von seinen Herrn Obern keinen Abscheid genommen / Als hat er nohtwendig vorhero deshalb nach Nürnberg hinwieder v. reisen müssen / und als er daselbst alles in Richtigkeit gebrach / und cum gratia dar auff von seinen Herrn Obern dimittirt und erlassen worden / ist er alsofort hinwieder recta auff Speyer gereiset / und sich daselbsten bey wolgemeltem Herrn D. Lancken ein zeitlang auffgehalten. Als aber darauff selbigen Jahrs alsofort in dem Herbst die betrübte Kriegs-Umrühe in der Thür Pfalz angangen / und der Spanische General Spinola einen Ort nach dem andern hinweg genommen / hat eben das Glück gegeben / daz zu selbiger Zeit offgemelter Herr D. Lancke pro Syndico nacher Lübeck vociret worden /

worden! Welche Vocation er auch ganz gerne bey so beschaffenen Sachen acceptirt, und sich darauff Anno 1621. im Februario, im Nahmen Gottes auf die Reise dahin nach Lübeck begeben / da er dann unsern seligen verstorbenen Herrn Bürgermeister zum Geſchritten mit genommen / und haben ihren Weg dirigiret auf Erfurt / Magdeburg / Soltquedel/re. und so weiter sich anhero nach Hause begeben / da er dann den 12. Martii vorerwachten 1621. Jahrs zu Abends glücklich allhie angekommen.

Und hat dafür dem grundgütigen Gott nicht genugsam danken können / daß er ihn nicht allein durch so viel / und theils gefährliche Reisefahrten so gnädigst und unbeschädigt hindurch geholfen besondern auch / daß er die lieben Seinigen alle ingesamt frisch und gesund dazmahl für sich wieder gefunden.

Nachdem er nun darauff eine weile zu Hauß verblichen / und seine Studia privatim repetiret und continuiret, hat Gott der allmächtige nach seinem unersorschlichen Rat und Willen es also geschickt / daß er sich auf gutachten seiner lieben seligen Eltern mit der viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer Agneta Stüven / seligen Herrn Georg Stüven / weland Rahtsverwandten und Cammerherrn hieselbst Ehlerblichen Tochter in ein Christlich Ehe gelüb'd eingelassen / und ist das Verlobnūß gehalten worden den 4. Novembris des obgedachten 1621en Jahrs, Anno 1622. den 3. Julii ist folgends die Hochzeit celebriret worden / und hat darauff der liebe Gott in folgendem 1623tem Jahre den 15. Aprilis ihm einen jungen Sohn bescheret / welchen er nach seinem seligen Vater Danielnen-

nen lassen / welcher aber / nach dem er ihn Anno 1643. den 3. Julii studierens halber nach Stralsund geschickt / daselbst in folgendem Herbst mit den betrübten Pocken besfallen / und dahero den 27. Octobr. selbigen Jahrs sanft und selig sein Leben geendigt / und in Christo eingeschlaffen / gestalt die ihm allda gehaltene und gedruckte Leichpredigt mit mehrcm Nachrichtung geben kan. Und weil dann obgedachte seine liebe Haushfrau bey jetztgemeltem seinem Sohn / leider ! ein ziemlich schwer und hart Puerperium aufstehen müssen / dahero sie sehr abgemattet / und nicht hinwieder (ohngeacht aller darzu gebrauchten dienlichen Mittel) zu Kräften kommen können / Als ist sie darauff den 8. Maii vorerwähnten 1623. Jahrs sanft und selig aus dieser Welt abgeschieden / und nachmals in der Grauen München Kirchen allhie zur Erden bestetiget worden / worauf er bis Anno 1627. in das vierde Jahr Wittber verblieben / da dann Gott der Allmächtige nach seiner Göttlichen Providenz und Vorsorge es also ferner gnädig geschickt / daß er in selbigem 1627. Jahre kurz für Ostern / mit der domahlen viel Ehr- und Tugendreichen Jungfer Dorothea Clandrian / des weiland Wol-Ehrenwesten / Groß-Achtaburen und Hochweisen Herrn Danielis Clandrian / wolverdienten Bürgermeisters zu Güstrow Eheleiblichen Tochter / sich hinwieder ehelich verlobet und eingelassen / auch darauff in selbigem Jahr den 10. Julii die Hochzeitliche Feyre allhie in Wismar gehalten / auch mit derselben in wehrendem Ehestande durch Gottes Segen gezeuget zweene Söhne / davon der erste nemlich Heinrich Christoffer / nur ein Jahr und sieben Wochen alt geworden / der ander Sohn aber noch am Leben /

Leben/ und mit hochbetrübtem Herzen hie zugegen/ Welchen der G O E T alles Trostes/ sampt seiner von Herzen hochbetrübten Frau Mutter mit reichem Trost des Heiligen Geistes auffrichten und erquicken wolle.

Weit aber leider! bald nach gehaltener Hochzeit das betrübte Kriegswesen allhie zu Lande auch angangen/ und in dem folgenden Herbst die Kaiserliche Einquartierung allhie in Wismar g schehen/ wodurch dann mancher wolbegüterter Haß-wihrt fast gar umb das seinige gebracht worden/ Als hat er sich lassen angelegen seyn/ solchem Unheil in etwas zu entweichen/ und erhalten/ daß Er Anno 1628. umb oder bey anghender Frühlings-Zeit pro Secretari in der damahligen angeordneten Fürstlichen Friedländischen Canszley zu Güstrow bestiget und angenommen worden/ welch Officium Er dann auch bis Anno 1631. geruhiglich verwaltet.

Nachdem aber im selben Jahr den 19. Junii die Königliche Schwedische Armee die Stadt Güstrow hinwieder occupirt und eingenommen/ auch Ihre Fürstl: Gn: Herzog Johan Albrecht darauff den 21. Julii seinen solemnem Einzug daselbst gehalten/ hat von selbiger Zeit an Er mit herzlichem Verlangen erwartet/ daß auch die Stadt Wismar/ als sein liebes Vaterland/ von den Kaiserlichen hinwieder entfretet/ und er also sein Haß selber hinwieder besitzen und bewohnen möchte/ welches dann auch Gott der Allmächtige in folgendem 1632. Jahre allergnädigst verliehen/ Dannenhero Er darauf wieder anhero sich begaben/ und folgende Zeit wiederumb mit den lieben Seinen sich häußlich nieder gelassen.

H

Als

Als nun auch nicht lange hernach E. C. Raht hiesiges
Orts in sechsterwehntem 1632. Jahre eine Rahtswahl erge-
hen lassen / Als ist darauff erfolget daß den 19. Decembr.
selbigen Jahrs Herr Gabriel Pauli zu einem Bürgermei-
ster / und unser Verstorbener hinwiederumb einzig und al-
lein pro Senatore durch ordentliche Wahl eligiret, und
erwählt worden / da er dan / jedoch ohne üppigen Ruhm
zu melden / in die sieben Jahr / und darüber / seine ihm auff-
getragene Officia bey der Accise, Gericht und nachmahls
der Cämeren dergestalt und mit getreuem fleiß verwaltet/
daß ihme von niemand etwas wiederliches mit bestande sol
bergebracht werden.

Nachdem nun in folgenden Jahren Herr Bürgermei-
ster Joachim Schmid / Herr Bürgermeister Gabriel Pauli /
wie Herr Bürgermeister Eberhardus von der Fehr / mit
Todt abgangeu / und also Herr Bürgermeister Jacobus
Schabbelt / Herr Bürgermeister D. Arnoldus Bottigker
den Bürgermeister Stand eine zeitlang allein vertreten/
Hat Gott der Allmächtige nach seinem Göttlichen Wil-
len und Wolges fallen es also geschickt / daß auff vorherge-
hendes gewöhnliches öffentliches Kirchengebet / und or-
dentliche rechtmäßige Wahl er nebenst Herrn Martino
Scheffeln Anno 1640. den 3. Januarii ad Consularem
dignitatem erwählt und erhoben worden / Welches mü-
hselig und hochbeschwerlichес Officium der seliger Herr
Bürgermeister nach dem Vermügen und Kräfftien / wie
auch von Gott dem Allmächtigen verliehenen Verstand
dergestalt gerne und ohne Verdruß verwaltet / daß er ver-
höfentlich von keinem redlichen / unpassionirten Men-
schen

schen einiges vorsätzlichen Nachlasses oder Versäumniss/
wodurch entweder gemeiner Stadt/oder auch Kirchen und
Schulen hätte können gedienet/ und wissenschaftlich Nutzen ge-
schaffet werden / mit Warheit nicht werde können beschul-
diget werden.

Sein Christentum und geführtes Christliches Leben
und Wandel anlangend / ist männlich wissend und be-
kandt / und wird ihm ein jedweder deßfalls ein rühmliches
Zeugniß geben können/ daß der seliger Herr Bürgermeister
ein Christliches Gottseliges Leben / so viel in dieser Mensch-
lichen Schwachheit möglich/ zu jeder zeit geführet/ ein Lieb-
haber Gottes / ein fleißiger Kirchengänger und Zuhörer
Göttliches Worts / ist er allezeit gewesen / als ein bußferti-
ger Sünder hat er sich auch des Jahrs zu unterschiedenen
mahlten zum Beichtstuhl und hochwürdigen Abendmahl/
mit den lieben Seinigen/ mit aller Devotion und Andacht
gefunden/ Ingleichen zu Hause Gottes Wort fleißig ge-
lesen / und in der Gottseligkeit sich stetiglich geübt / auch
seinen Predigern allen guten Willen und Wohlthaten viel-
fältig erwiesen / welches ihm billig zum guten Nachruhm
nachgesaget wird.

Seine anbefohlene Ehrenämpter hat er treulich und
fleißig abgewarret / und sich keiner Mühe verdriessen lassen/
Als ein frommer und treuer Regent ist er der Gerechtigkeit
nachgegangen / gute Leute gern gehöret/ jederman in seiner
gerechten Sache mit gutem glimpflüchtem Bescheide verse-
hen / und so viel möglich zu seinem Rechte verholffen/ auch
gegen männlich Ehrenbereit und freundlich sich bezeuget/
dahwegen die Ehrerbietige Bürgerschafft ihm sein Leben

H ij

noch

noch gerne länger gönnen mögen/wenn es dem lieben Gott also geslassen hätte.

Was Letzlich seine Krankheit und seliger Hintritt aus dieser Welt betrifft/hat ihm zwar Gott der Herr ein christliches Alter erleben lassen/ auch bei ziemlichen Kräften und Gewandtheit viel Jahr gnädiglich erhalten/wofür er dem frommen Gott auch oftmahs/ sonderlich in wehrender Leibes Unvermögenheit höchstlich gedanket/Aber endlich etwa für ein Jahr haben seine Leibes Kräfte sehr abgenommen/ und haben sich allerhand Schwachheiten bei ihm gefunden/ dawider allerhand heilsam Arzney Mittel stets gebrauchet worden/Auch hat an treuer Pfleg/ Wartung und Außsicht nichts gemangelt/ welches alles so viel durch Gottes Gnad gefruchtet/ daß der selige Herr Bürgermeister noch eine gute Zeit im gehen verblieben/ auch zur Kirchen kommen können/bis auff den Festtag der Heiligen Dreifaltigkeit im vergangenen 1656. Jahr/ da er zu guter Letzt dem Gehör Göttlichen Worts in der Kirchen bewohnet/ auch eben mit den liebsten Seinigen zum hochwürdigen Abendmahl gewesen.

Nach derselben Zeit ist der liebe sel: Herr ganz Bettlägerig geworden/ und haben seine Leibes Kräfte von einer Zeit zur andern sich sehr verloren/Und ob er zwar ein ganzes Jahr und etwas darüber danieder gelegen/ und also nach Gottes Willen ein langwiriges Lager halten müssen/ so ist doch die Gnad des Allerhöchsten bei ihm so groß gewesen/ daß er nicht sonderlich über Schmerzen geklaget/ auch kein Zeichen der Ungeduld bei sich sehen oder spüren lassen/ sondern sich allezeit dem heiligen Willen Gottes mit Gedult und

und Gehorsam ergeben / auch demselben sich mit Leib und
Seel befohlen. Und nachdem er in wehrender Leibes-
Schwachheit gute dienliche Arzney-Mittel gebraucht / so
hat er auch seiner Seelen-Cur dabey nicht vergessen / son-
dern ein und andermahl die tröstliche Absolution em-
pfangen / und sich speisen und tränken lassen mit dem wahr-
ren Leib und Blute Jesu Christi zur Vergebung der Sün-
den.

Wenn Er auch von seinem Herrn Beicht-Vater be-
suchet / und derselbe ihm aus Gottes Wort / Christlichen
Gesängen und schönen Sterbens-Bedettel allerley gutes
zu Gemüthe geführet / hat er solches gerne gehöret / und es
ihm lassen lieb und trostlich seyn / und in solcher Lust und Lie-
be zu Gott und seinem heiligen Worte / ist er auch bis an
sein seliges Ende durch bestand des heiligen Geistes stand-
haftig verblieben / sonderlich den letzten Tag vor seinem se-
lichen Abschied / wie auch des Sonnabend Morgens frue-
stliche Stund / ehe er diese Welt gesegnet / ist ihm von sei-
nem Beichtvater aus Gottes Wort von Christi Verdienst
und Wohlthaten zugeredet / auch allerley schöne Sterbens-
Gebete vorgesprochen / darauf er allemahl bis auf den letz-
ten Odem mit Ja geantwortet / und nach dem er mit dem
letzten Worte Christi am Kreuz seinem himlischen Vater
seine Seele befohlen / und mit dem gewöhnlichen Kirchen-
Segen gesegnet / ist Er bald darauf bey gutem Verstande
und Andacht den 27. Junii, war der Sonnabend vor dem
5. Sonntag Trinit. des Morgens zwischen 6. und 7. Uhr
sanft und selig in Christo Jesu eingeschlaffen / seines Alters
im Dreyund Sechzigsten Jahre / seines Bürgermeisters.

H iiii

Stan-

Standes im Siebenzehenden Jahre / und seines Ehestandes bey nahe 35ten Jahre.

Der Allmächtige Gott gebe und verleihe dem seligen verstorbenen Herrn Bürgermeister in der Erden eine sanfste Ruhe / und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben.

Der hinterlassenen hochbetrübten Frau Witwen und ihrem lieben Sohn / wie auch seinem Herrn Bruder / Schwestern / Schwägern und andern nahen Anverwandten und Freunden / sampt allen die über diesen Traurfall hoch betrübt worden / wolle der harmherzige Gott mit lebendigem und kräftigem Trost des wehrten heiligen Geistes beywohnen / sie für weiterer Betrübnis in Gnaden behüten / und in andere weise und wege wiederumb erfreuen. Inmittelst wolle auch der liebe Gott uns alle mit seinem H. Geist regieren / daß wir hic mögen Christlich leben / gedultig leiden / selig sterben / und dermahlens frölich von den Todten auferstehen / und zum ewigen Leben eingehen. Wer das nebenst mir von Herzen begehret / der suche es bey dem lieben frommen Gott in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.



EPI

EPICEDIA

Super beatum & placidum ex ærumnoſo
perverſi ac bellicosi hujus ſeculi Exi-
lio abitum ac obitum

VIRI

MAGNIFICI, AMPLISSIMI, CON-
SULTISSIMI ET PRU-
DENTISSIMI

**Dn. BRANDANI
EGGEBRECHTI,**

Celebris Reipub. VVismariens. per 17. an-
nos Consulis meritissimi, dignissimi,

QUI

Natus Anno 1595. Dominicâ Oculi,
die 23. Martii, manè circiter horam deci-
mam. Defunctus Anno 1657. die 27. Junii inter 6tam
& 7timam matutinam : Hodiè . Julii hic Wismariæ in Æde
Mariana, solitis pro more Christianorum Ceremoniis,
honorifice sepultus est.

Supremi honoris & debitæ condolentia
contelstandæ ergo

à

Dnn. FAUTORIBUS, PROPINQUIS & AMICIS
conscripta.

LUBECÆ, Literis JÆGERIANIS.

CARMINA LUGUBRIA.

Nil diurna juvat vani possessio
mundi,
Mox species ejus, mox decor omnis
abit:
Nostraque nil aliud vita, est quam cur-
sus inanis,
A tumulo per quem tendimus ad tu-
mulum :
Ninos æternæ recreet spes credula vitæ,
Plus miseri, quisquam quam putat ef-
se, sumus:
Res loquitur : NOSTER post tot tantos-
que dolores
EGBRECHTUS CONSUL nunc repe-
tittumulum.
Sed

CARMINA LUGUBRIA.

Sed factus Christi latus tutusq; cohæres
Pro terris cœli regna beatus habet:
Hinc tumulum (tumulo supereſt quia in-
obruta mentis

Pars melior, mortis cōditione vacans,) (canit :
Spernit, nec MARTIS strepitum, nec spi-
cula MORTIS
Curat, vis illi nulla nocere potest.

Nunc ille optatæ capita aurea munera pa-
cis, (canit :

Laudeque perpetuâ NUMINA TRINA
Quæ nos cernemus, Mundi DOMINA-
TOR & ALTOR

Cum nos HUIC junget, cœlicolisque
choris.

CONSUL præcesit, cursu properante se-
quemur

OMNES; Mors certa est, hora futura
latet.

I

ut

CARMINA LUGUBRIA.

Ut peragant omnes cursum hunc felici-
ter, opto;
In cœlo pretiū, qui bene currit, habet.

Aliud

IN TUMULUM.

HAC CONSUL NOSTER jacet EGGBRECHTUS
in urna:

Esto Hunc grata quies, læta suprema dies.

*Ultimi honoris & abitae condolen-
tia erga lugere s.*

JOHANNES KÖPPE,
Senat. Wismar.

Delicium Themidos, generis flos, Urbis
ocellus,

Dulce decus nostrum, siccine Consul abis?
Siccine Consul abis, alieno tempore linquens

Uxorem, Gnatum, Nos Patriamque tuam?

O dolor! O lacrymæ! O ferali digna cupressu

Illa dies, in quâ Tu Caput Urbis obis!

Illa dies nobis nigro signanda la pillo,

Quâ rapit EGBRECHTUM mortis avara manus.

EG-

CARMINA LUGUBRIA.

EGBRECHTI hunc obitum non tantum Natus,
Amici clæ;
Et Conjūnx deflent, sed quoq; Templa, scho-
Sacra cohors Patrum dignum sibi luget ad emtū
Collegam, Civis condoleat atque gemit.
Sic est: ablatam Virtutem querimus omnes,
Sepius at præfens spernitur illa tamen.
Eloquar an fileā? cadit heu! qni Nestoris annos
Vivere vel Momo judice dignus erat;
Quem generis splendor decorat, quem propria
Virtus;
Qui patre natus erat Consule Consul obit;
Vir pius & prudens, rerum jurisque peritus,
Authoritate gravis, consilioque potens.
Qui varios hominū mores cognovit & urbes,
Multaque quī terrā, multa marique tulit;
Qui Tamesis bībit & cui Sequana; Rhenus &
Albis
Et Ligeris visus nūnc cadit atque perit;
Perdius & pernox viduarum iura cueri
Atque pupillorum qui solet, ille perit;

CARMINA LUGUBRIA.

Difficilesque fori tricas, ænigmata, nodos
Solvere qui dextrè sueverat, ille perit.
Sed fallor: nam parte sui meliore superstes
Non perit, at celsi ludit in arce poli.
Mancipiū Sathanæ, terræ minus utile pondus,
Impius & nequam quum cadit, ille perit.
Cui verò cordi Pietas, cui Patria curæ,
Non perit, at vitâ Cœlicolum fruitur;
Cui fuerat tanquam soror & collætea Virtus
Non perit, at coeli in sede repostus ovat;
Corporis abjectas saltē sibi terra reservat
Exuvias, animam latus Olympus habet.
O Metamorphosis felix! justissimus ergo
Quod voluit Deus hoc nos quoq; velle decet.
Ergo mœsticiam cohibe, tristissima Conjunx,
Natus & agnati sistite nunc gemitus,
Et quia præ cunctis Te tangat, CURIA, casus,
Summum sollicita supplice voce DEUM,
Ut bonitate suâ largas explere lacunas,
Concilio & præsens consilio esse velit.

Debitæ condolentia testandæ ergo f.

CYRIACUS Burmeister
Reip. Wism. Senator.

CARMINA LUGUBRIA.

Qui dedicatum pectus *Apollini*,

Amice lector, morte citâ doles

Eheu! peremptum, siste gressum,

Luge vices tumulo jacentis.

EGBRECHTUS, illud pellucidum jubar,

Virtute nulli, & consilio gravi

Secundus, heu! nunc fata passus

Exanimis cubat hoc sub antro.

Vitæ superstes stamina **FILIUS**

Resecta luget, tum sociæ tori

Humore manant copioso

Lumina, pressa gravi dolore.

Hunc & **SENATUS** ordo gra viissimus

VISMARIENSIS luget, & optimus

Collega plurimos per annos,

Suspiriis revocatur orco.

Cives queruntur tam subito *Kirum*

Immersum arenâ, consilio suo

Rem publicam qui prægravatam

Restituit, dubiamque rexit.

I 3

Sic

CARMINA LUGUBRIA.

Sic omnis urget flebilibus modis
EGBRECHTUM ademptum. Tuta tamen abstine
Toro jugata, Tu superstes
Gnate,, fuga ex oculis madentem
Vultum Parentis fata carent gravi
Dolore, cursum, quem dederat D E U S,
Dignus, peregit, laude, talem
Musa Varum vetuit moriri.

In honorem manibus Clm. Dn.

Proto-Consulis appos.

G E R H A R D U S Schaff,

Civit. Wisn. Proto-Not. & Seer:

EPICEDIUM,

Ex illo Horatii lib. I. Od. 24.

Quis desiderio &c.

Ad Collegium Scholasticum VVismariense.

 Vis desiderio sit pudor aut modus
Q tam chari capit? Dicere lugubres
versus, ô animi vis mea nitere,
si quæ vis modò sit tibi.

Ergo morte obiit Vir gravis Eggebrecht
teni? Cui Pietas, justitia soror

in-

CARMINA LUGUBRA.

incorrupta Fides, nudaque Veritas,
quando ullum invenient parem?
Multis ille *Bonis* flebilis occidit!
Sacra ille *Viris* flebilis occidit!
Grandes *vix Patribus* flebilis occidit!
Civi flebilis occidit!
Uxori & Söhni flebilis occidit!
Nullifelbilio, quam, *Scholici Viri*,
Nobis, queis dedit hic se placidum: quibus
Patronus fuit optimus.
Heu, vitam posuit! sed posuit bene!
Nos frustrà precibus non ira creditum
summum consilium atq. auxiliū Virum
mundi pescimus arbitrum.
Adstantem superis non revocabimus,
porrò ut præsidio sit patriæ Scholæ.
Durum! Sed levius sic patientia,
quicquid corrigeret est nefas!

Dolens scribebat
M. JOHANNES BELLINUS,
Sch. Wismar: Rector.

T U.

CARMINA LUGUBRIA.

TUMULUS

Viri Magnifici, Amplissimi, Consultissimi
& Prudentissimi

DN. BRANDANI Eggebrechten/
Inclytæ Reip. Vismariens. Consulis Se-
nioris meritissimi.

BAc scrobe Brandanus, Consul primarius
urbis,
Eggebrechtus, posuit corporis exuvias,
Qui modò tres annos, sex atque decennia vixit,
Octodecim & messes sceptra fori tenuit;
Quem defensorem Libertas aurea amavit,
Patronum fecit quem veneranda charis,
Quem Schola, quem chorus, & quem dixit pa-
tria patrem,
Quem coluit Numen nobile Justitia;
Cujus & hîc Genitor quatuor Septennia magni
Consulis officiò functus, honore pio, est.
Jacturam ô magnam tam magni Consulis, orbi
Quod patrio invidit homini homicida So-
ror!

Qua-

CARMINA LUGUBRIA.

Quare *Vismarides* Lugubres ferte cupressos,

In tristes Lessus vertite dulce melos.

Supremum præstate decus, properate frequen-
tes,

Et flete *Herois* funera fleuda pii.

Hoc *natura* jubet vos, naturæque *Creator*,

Qui vult alterius quemque dolore vices.

Est certè vobis non simplex causa doloris,

Verè erat ille *urbis* nam *pater*, atque *decus*.

Non anni unius flexu subnascitur *Heros*

Tantus, vix unum secula quæque ferunt.

Cum Successorem quæret *Sacer ordo Senatus*,

Jacturam demum sentient ille *Viri*.

Verùm *bunc* non nobis necuit *parca* invidato-
tum,

Namque *polo* vivit *Spiritus* ante DEUM,
Cernit *avos*, *proavos*, *abavos* at *avosq*, *beatos*,

Et *Sociam*, & *Gnatum* noscit, amatque piè:

Vivit *honcq*, Solo *BRANDANO* in prole Superstes,

Cui quoque *Jova* dabis *Laudis*, in æde, Lo-
cum!

K

Quod

C ARMINA LUGUBRIA.

Quod supereft, reliquos cōserva Christe patronos
Vismaricos patriam ut consilii arte juvent.
Dorotheæ ac Vidue cum Gnato funera flenti,
Præbe solamen, luppedita auxilium.

An die hoch von Herzen betrübte
Frau Wittwe.

Ach der Himmel wolle lencken
 o Frau Witwe/euer Herz /
Daz ihr möget recht bedenk'en/
 Wie doch solcher Seelen-Schmerz
Euch nur bloß vergeblich quäle /
 Und zugleich fast gar entsele !
Drumb so trauret nur mit massen /
 Still't den heissen Seufzer-Dunst /
Scheinet ihr gleich ißt verlassen/
 Trostet euch der Liebes-Brunst /
Die G O T T tragt in seinem Herzen
 Gegen aller Wittwen Schmerzen.
Nichtes nützet euer klagen /
 Euer Trost der Lebens-Zeit
Ißt nu hin / was wolt ihr sagen ?
 Der Todt hat ihn abgemeyt !
Der so viel Ding kont ergründen /
 Der ist hie nicht mehr zu finden.

Der

CARMINA LUGUBRIA.

Der mit Brutus konne streiten /
Hat erendet seinen Lauff/
Und den Solon unsrer zeiten
Hat der Tod gerieben auff/
Der das Rahthauf konne lehren /
Der hat müssen von uns fehren!

O wie gern hätt ich geschen/
Dass Gott diesen weisen Mann
Nicht hätt lassen untergehen!
Aber Er hat müssen dran/
Er hat seine kluge Gaben
Müssen in den Sand vergraben.

Dieses magst du wol bedencken
Wizmar/ o du wehrte Stadt/
Und zu GOTL dein Herzelenken/
Dass er dich nicht laß ohn Raht/
Und ferner solche Männer dir
Wolle bescheren für und für.

Euch die dieser Fall betroffen/
Wünsch ich Gottes Trost und Raht/
Und dass dij sey euer hoffen/
Dass GOTL Ihn gekrönet hat/
Den die Tränen Samen streuen /
Sollen frölich Korn abmeyen.

Nu so gebet Euch zu frieden
O Frau Wittwe sehr betrübst!

R 11

psal. 126/5.

Ob

CARMINA LUGUBRIA.

Ob schon hundert Jahr hie nieder
Einer an der Zeit verübt,

Ps. 39. v. 6. Hilfet's Ihm nicht/ er muß davon/
Text. fu. neb. Conc. Denn sterben ist der SündenLohn.

Mitlendend setzte dieses dem weyland
hochbegabten / und sehr welsverdienten
liebwehrten Herrn Bürgermeister zu
lechter Ehr / und seiner hinterbliebenen
Niel Ehr. und Eudendreichen hochbe-
trübten Frau Wittwe / und Herrn
Sohne zu Trost

CHRISTOPHORUS HOPSTOCKIUS,
Athenæi Vismariani ConR.





Universitäts
Bibliothek
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn770471323/phys_0082](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770471323/phys_0082)

DFG



Universitäts
Bibliothek
Rostock

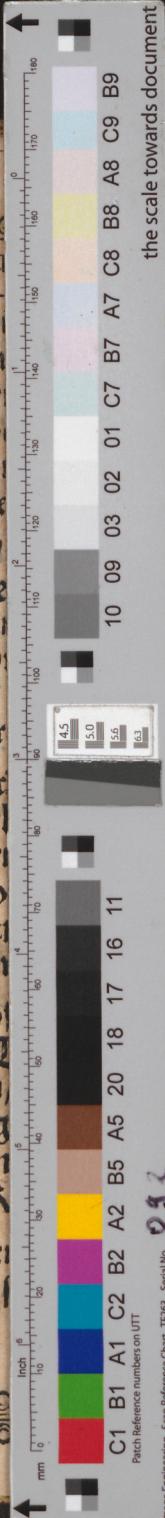
[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn770471323/phys_0083](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn770471323/phys_0083)

DFG

CARMINA LU

Der mit Brutus konte fre
Haf erendet seinen La
Und den Solon unsrer zeite
Hat der Tod gerieb
Der das Rahthauf ko
Der hat müssen von uns fe
D wie gern hätt ich geschenk/
Daz Gott diesen we
Nicht hätt lassen untergehen
Aber Er hat müssen d
Er hat seine fluge Gaben
Müssen in den Sand vergr
Dieses magst du wol bedenk
Wismar/ o du wel
Und zu GOTTE dein Her
Daz er dich nicht laß o
Und ferner solche Männer
Wolle bescheren für und für
Euch die dieser Fall betro
Wünsch ich Gottes E
Und daß diß sen euer hoffen
Daz GOTTE Ihn g
Den die Trähnen San
Sollen frölich R

Nu so gebet Euch zu frieden
O Frau Wittwe



the scale towards document

